



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/2 Sgr. Injectionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 503. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 28. October 1862.

Die unterzeichnete Expedition ladet hierdurch zum **Abonnement** für die Monate **November** und **Dezember** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thaler 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 21 1/4 Sgr.

Da die k. k. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement beizulegen wollen, den Betrag von 1 Thaler 21 1/4 Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 27. October 1862.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 27. Oct. Der Ministerpräsident v. Bismarck ist heute Früh nach Paris abgereist. (Wolff's I. B.)

New-York, 24. Oct. Das Demokraten-Meeting tadelt Lincoln's Proclamation betreffs der Emancipation, der Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte, und erklärt die republikanische Partei für revolutionär. Die Conscription ist in New-York bis nach den Wahlen verschoben. Mac Clellan überschritt den Potomac und begann die Operationen. (Wolff's I. B.)

New-York, 17. Oct. Mac Clellan occupirte Charlestown in Virginien. Die Conföderirten zogen sich nach leichtem Gefechte zurück. Buell ist nach einem Kampfe mit den Conföderirten nach Kentucky vorgezogen. Die Conföderirten stehen mit großen Streitkräften vor Nashville und fordern die Uebergabe. Die Stadt verweigerte sie und glaubt bis Weihnachten sich vertheidigen zu können. (Wolff's I. B.)

Frankfurt, 27. Oct. Heute fand eine große Vorbereitung der Großdeutschen statt. Man rechnet auf 400 Theilnehmer, darunter 30 Hannoveraner. Moritz Mohl bereitet einen Antrag vor gegen den Handelsvertrag, entschieden zu Gunsten des österreichischen Anschlusses. Muthmaßliche Reihenfolge ist: Morgen Präsidenten-Wahl, Frage der Integrität des deutschen Gebiets; übermorgen Handelsfrage; Donnerstag Stiftung eines großdeutschen Haupt-Vereins. (Wolff's I. B.)

London, 27. Oct., Vorm. Die „Times“ weist geschichtlich nach, wie sehr die Fortschickung des Königs Otto gerechtfertigt ist. Griechenland müsse jetzt seine Regierung wählen; das Princip der Nichtintervention wird striete eingehalten werden. Seine Wahl wird von Europa ratifiziert werden. Die Hoffnung auf Vergrößerung müsse von der guten Haltung abhängen, denn jede Ruhestörung würde Europa veranlassen, einer Vergrößerung zu opponieren.

„Daily News“ billigt ebenfalls die griechische Insurrection. Die Unwesenheit der engl. Flotte garantiert, daß die Nicht-Intervention respectirt werden wird. (Wolff's I. B.)

London, 27. Oct., Nachm. „Morning Post“ sagt: Nataschi hatte Garibaldi die Hilfe der italienischen Regierung versprochen, wenn er sich an die Spitze der griechischen Insurrection stellte, Garibaldi aber verweigerte dies, da er nach Rom gehen wollte. Fremdländischer Ursprung der Revolution ist sichtbar, da die provisorische Regierung an einen Angriffskrieg denkt. Diese Kühnheit ward ermunthigt durch einen alten Feind der Türkei, England hingegen hat großes Interesse an der Erhaltung des ottomanischen Reichs. (Wolff's I. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 27. Octbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 90%. Prämien-Anleihe 126 1/2. Neueste Anleihe 107 1/2. Schles. Bank-Verein 98 1/2. Ober-Schlesische Litt. A. 170. Ober-Schles. Litt. B. 150 1/2. Freiburger 136 1/2. Wilhelmsbahn 58 1/2. Neisse-Breiter 82 1/2. Larnowitzer 49. Wien 2 Monate 81 1/2. Oester. Credit-Anstalt 88 1/2. Oester. National-Anleihe 66 1/2. Oester. Lotterie-Anleihe 72. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 131 1/2. Oester. Banknoten 82 1/2. Darmstädter 91. Commandit-Antheile 99 1/2. Köln-Minden 184 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Posener Provinzial-Bank 88 1/2. Mainz-Ludwigsbahn 126. Lombarden 149 1/2. Neue Russen 92 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 21. Paris 2 Monat 79 1/2. — Fonds und Aktien sehr matt.

Wien, 27. Octbr. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 218, 60. Berlin, 27. Octbr. Roggen: fest. Octbr. 49%, Decbr.-Nov. 48%, Nov.-Decbr. 47%, Frühjahr 45%. — Spiritus: stiller. Oct. 14%, Octbr.-Nov. 14%, Nov.-Dec. 14%, Frühjahr 15%. — Rübsöl: unverändert. Oct. 14%, Frühjahr 13%.

Die Ereignisse in Griechenland.

Unsere Leser mögen nicht minder, wie wir selbst, durch die letzten Nachrichten aus Griechenland überrascht worden sein. Hier hat wirklich einmal die Phrase: „wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ eine factische Bedeutung erhalten — so plötzlich und ohne alle Einleitung jagten sich die Nachrichten: „Revolution in Griechenland“, „provisorische Regierung“, „Flucht des Königs und der Königin“, „Absetzung der Dynastie“. Man sieht, es fehlt Nichts, um die Revolution vollständig zu machen.

Nachträglich erfahren wir freilich Manches, was unsere Aufmerksamkeit wohl verdient hätte, wenn uns die hohe Bedeutung unseres Verfassungskampfes, wie überhaupt unsere inneren Angelegenheiten Zeit und Raum gelassen hätten, uns um das zu kümmern, was da unten in Griechenland vorgeht.

So wird jetzt mitgetheilt, daß die in Rom lebenden Griechen eine Petition an den Senat in Athen sandten, in der sie die Forderung stellten, „den Wünschen der Nation nicht ferner hindernd in den Weg zu treten.“ Ein Gleiches war von der griechischen Gemeinde in Galatz an der Donau geschickten; auch diese richtete eine Eingabe an den Senat, in der über die bestehende Ordnung der Dinge in Griechenland der Stab gebrochen, die griechische Regierung hart getadelt und dem Volke vorgeworfen wird, daß es nicht Patriotismus genug gezeigt, um sich der Revolution von Nauplia anzuschließen. Diese Eingabe fand wirklich im Senate berebete und eifrige Vertheidiger, und kaum war sie abgethan, erschien auch schon eine neue aus der Gemeinde Agio-Petros, der Provinz Kenurio im Peloponnes.

So mag allerdings die Stimmung so ziemlich vorbereitet gewesen sein, aber diese Petitionen und diese Anträge selbst müssen doch in irgend Etwas ihren Grund und ihre Erklärung finden. Darauf erhalten wir keine andere Antwort, als: Die allgemeine Unzufriedenheit, die alle Klassen und Stände, Volk und Heer zugleich und schon seit langer Zeit ergriffen hatte. „Es ging nicht länger“ — das ist die einzige Erklärung; es bewährte sich das Wort, welches der politische Prophet Börne unmittelbar nach der Thronbesteigung des damals sehr jungen bairischen Prinzen Otto aussprach: „Früher unter der Regierung des Sultans waren die Griechen Ottomannen, jetzt sind es Ottotinder.“

Die Geschichte des Königreichs Griechenland in den 30 Jahren seines Bestehens ist nichts als eine Kette von Hofintriguen, Militär-Comploten und Finanzverlegenheiten. Nur durch die Unterstützung der Schutzmächte wurde König Otto I. gehalten; selbstständig zu regieren verstand er nicht. Die Finanzen waren fast immer in Unordnung, die Zinsen der Anleihen wurden nicht bezahlt und die Quellen des Nationalreichtums, Handel, Industrie und Ackerbau weder durch die Regierung, noch durch das Volk unterstützt. Einen großen Fehler beging der König gleich im Anfang seiner Regierung dadurch, daß er das Land mit bairischen Beamten überschwemmte — eine Maßregel, die ihm die Gemüther seiner Unterthanen vollständig entfremdete. Auch die Königin, eine oldenburgische Prinzessin, verstand es nicht, die Liebe der Griechen sich zu gewinnen; kurz, die Dynastie war und blieb dem Volke fremd, zumal die Ehe des Königs und der Königin kinderlos war, also auch das Band fehlte, welches Volk und Dynastie zu nähern noch am geeignetsten gewesen wäre.

„Welches sind nun die nächsten Ziele dieser Erhebung?“ fragt der „B. Wand.“ Daß es sich hier um eine bloß verspätete Diversion zu Gunsten der gegen die Türken kämpfenden Südslaven handelt, ist kaum anzunehmen. Liegt in dieser Bewegung jedenfalls ein gewisser Zusammenhang mit den Bestrebungen der Slaven unter türkischer Oberherrschaft, so handelt es sich hier doch zunächst um ein selbstständiges Ziel. Die Proclamation der provisorischen Regierung, die uns bereits angekündigt worden, wird wohl nähere Aufschlüsse darüber bringen. Wird man einen neuen Herrscher aus irgend einem europäischen Fürstenhause auf den Thron berufen? Wohin wird man dabei seine Blicke wenden? Nach Italien, nach Frankreich oder nach Rußland? Kandidaten sind hier wie dort zu finden; wie werden sich aber die auswärtigen Mächte zu dieser Frage stellen, wird sie die Rivalität untereinander einen von den Genannten acceptiren lassen?

Die Türkei ist natürlich nicht am wenigsten dabei interessiert, wer in dem ihr benachbarten Reiche, das ihr so feindlich gesinnt, das Zepter führt. Sie blickte schon in der letzten Zeit ängstlich auf jeden Schritt, der dort geschah, und seit der Promulgation des Nationalgardegesetzes, in dem die Porte natürlich den Keim einer gegen sich gerichteten Armee gewahrte, führte sie einen lebhaften Notenwechsel, der die Beziehungen der beiden Nachbarländer sehr gespannt erscheinen läßt. England unterstützt freilich auch hier die Türkei, aber daß Rußland und Frankreich ein Gleiches nicht thun werden, ist sicher. Gerade jetzt erfahren wir durch das in Nr. 501 der Bresl. Z. mitgetheilte Programm, daß Rußland in der letzten Affaire mit Montenegro eine sehr scharfe Stellung gegen die Türkei einnimmt, da es das Benehmen der Türkei Montenegro gegenüber geradezu unredlich findet.

So steht denn die orientalische Frage wieder, von einer neuen Seite in Angriff genommen, vor uns, nachdem viele schon geglaubt, sie sei auf einige Zeit glücklich in den Hintergrund geschoben. Es ist eben nur ein Waffenstillstand auf unbestimmte Dauer, und Herr Drouyn de Lhuys findet vielleicht gleich bei seinem Amtsantritt Gelegenheit, seine Erfahrungen in der orientalischen Frage zu bewahren.

[Druckfehler-Berichtigung.] In dem Leitartikel der Sonntagsnummer soll es in der 11. Zeile vom Schlusse ab heißen: „das Abgeordneten-Haus, nach der Krone die höchste Gewalt im Staate“ u. s. w.

Preußen.

Pl. Berlin, 26. Oct. [Stellung zu Frankreich. — Der Aufruf an das Volk. — Ein neuer Treubund.] Mit jedem Tage tritt es deutlicher hervor, daß die Ernennung des jetzigen Ministers des Auswärtigen in Frankreich unsere leitenden Kreise einigermaßen unangenehm überrascht hat. Die Abreise des Herrn v. Bismarck nach Petersburg vor seiner Reise nach Paris, wo er ja noch immer sein Abberufungsschreiben zu überreichen hat, war wirklich geschlossene Sache, jetzt ist man anderen Sinnes geworden und hat die Reise nach Rußland vertagt, wenn nicht ganz aufgegeben, dagegen will Hr. v. Bismarck heute Abend nach Paris gehen und dort 8 Tage verweilen. Man thut nun in Regierungskreisen sehr zuverlässig und behauptet auf die jetzige Wendung der kaiserlichen Politik seit Monaten vorbereitet gewesen zu sein, auch sei v. Bismarck's Abreise nur verzögert worden, weil v. Bodelschwingh, der Finanzminister, in Westfalen weilte und seine Rückkehr von dort abgewartet werden mußte, da er als ältestes Mitglied des Ministeriums den Conseil-Sitzungen präsidiren müsse. Derartige Gründe kennzeichnen am besten die Situation. Beschlüssen über die vom Ministerium einzuschlagenden Wege sind noch nicht erfolgt, sie sind vielmehr bis zur Rückkehr des Premiers und des Kriegsministers vertagt. Inzwischen rüsten sich die Parteien zu Abwehr und Angriff. Der Aufruf des Comité's der Fortschritts-partei zur Sammlung für gemäßigtere Beamte hat bereits einen freudigen Wiederhall gefunden, von allen Seiten melden sich Vortragende meist mit großen Summen, man wird bald im Stande sein, dem Zwecke des Aufrufs zu entsprechen. Ferner ist es im Werke, die übereinstimmenden Adressen der vier Berliner Wahlbezirke an das Abgeordnetenhaus allen Wahlkreisen der Monarchie, auch solchen, welche bereits Abstimmungs-Adressen abgeschickt haben, zur Unterzeichnung zu unterbreiten, ein Gedanke, der bisher große Zustimmung gefunden hat. Die Adressen sollen an den Präsidenten Gradow gerichtet werden. Die Wahlkreise sollen außerdem aufgefordert werden, bei Neuwahlen die Candidatur von Beamten gänzlich zu vermeiden. Die Feindalten lassen es ihrerseits an Anstrengungen nicht fehlen, sie wollen gar zu gern ihre Autoritäten wieder in die Kammer bringen. Auch ein neuer Treubund soll in das Leben treten, der sich „Patriotischer oder Preußen-Verein“ nennen wird. An der Spitze steht der General v. Holleben und der feudale und ultramontane General-Director der königlichen Museen v. Olfers. Gestern Abend fand

eine Gründungs-Comité-Sitzung und zwar im Bibliotheks-Saale des königl. Museums (!!) statt, welcher etwa 7 Personen bewohnten. Es soll die Betheiligung überaus gering sein; sei dem nun wie ihm wolle, daß aber Vorbereitungen zu einem politischen Vereine, also zu einer Parteidemonstration in den Räumen der königlichen Kunstsammlungen getroffen werden, das ist und bleibt doch eigenthümlich. (Wenn sonst nichts „Eigenthümliches“ weiter passirte — das ließe sich allenfalls noch ertragen. D. Red.)

Berlin, 24. October. [Vorschläge für das deutsche Wehr- und Schützenwesen.] Bei dem Bestreben der heutigen Zeit, namentlich auch innerhalb unseres deutschen Vaterlands, daß neben den stehenden Heeren und Landwehren auch in rein bürgerlichen Kreisen das Waffenwesen einigermaßen geübt werde, in Folge dessen die Wehr- und Schützen-Vereine beginnen eine erhöhte Bedeutung zu gewinnen, machen wir Ihre Leser auf eine neue Schrift aufmerksam, die diesem Gegenstande mit ebenso großer Vorliebe als Sachkenntnis sich widmet. Da sie demgemäß auch mit wirklich beachtenswerthen Vorschlägen hervortritt, so halten wir es wohl der Mühe werth, hier eine Beleuchtung derselben wiederzugeben. Das Werk ist betitelt: „Das deutsche Wehr- und Schützenwesen nach den technischen Anforderungen der Gegenwart. Ein militärisches Gutachten für weitere Kreise. Mit Illustrationen. Darmstadt und Leipzig. Ed. Jernin.“ Damit man dem schädlichen Glauben entfange, daß die besten neuen Jagd-, Scheiben- und sonstigen Luxus-Gewehre mit ihren Leistungen zur Bewaffnung für Wehr- und Schützen-Vereine tauglich seien, wird ein Vergleich derselben mit den Constructionen und praktischen Resultaten der besten militärischen Schießwaffen aufgestellt. An diesen Vergleich schließt sich dann eine kurze Uebersicht der neuesten technischen Entwicklung des gesamten deutschen und außerdeutschen Waffen- und Schützenwesens an. Die Kampfstärke resp. Kriegstauglichkeit des Schützen und seiner Waffe ist das Ziel aller gemachten Vorschläge. Alles mit dem Ernstgebrauch der Schützen unvereinbare Künstliche, Leppige, Koffspielige, die leichte und andauernde Beweglichkeit und das schnelle Feuern aus freier Hand hemmende, und den Mann den Blicken seines Feindes ohne Noth Preisgebende, ist sorgfältig vermieden. Wie zeitgemäß, zweckdienliche, leicht und verhältnißmäßig mit geringen Kosten ausführbar diese Vorschläge sind, mag an den folgenden beispielsweise gewählten Angaben seine Bestätigung finden. Es wird von dem unumstößlichen Satze ausgegangen, daß die Heere den Kern und die Grundlage jeder militärischen Macht und jeder größeren kriegerischen Thätigkeit bilden. Diesen aber schließen sich mit Vortheil freiwillige Wehrbestrebungen durch Vereine homogener Bürgerschaften an, und sind letztere nur in rein technischen Dingen einer gemeinsamen Leitung unterworfen. Ihre Organisation erfolgte auf Grund der neuesten Fortschritte in der Bewaffnung und Ausrüstung der Heere; ihre einheitliche und sachkundige Verwendung muß im Kriege von dem Ober-Commando der activen Armeen ausgehen und sich den großen Operationen derselben anschließen. — Zu den Lehrgegenständen gehören das Schießen, Turnen, Fechten und taktische Ordnungsübungen. Als Lehrer dienen tüchtige Offiziere und Unteroffiziere, und von diesen zu Instruktoren ausgebildete Männer. Als Bewaffnung für die Gesamtheit der deutschen Schützen wird das schweizer Jäger-Gewehr mit überall gleicher Munition empfohlen. Wird diese Wahl nicht gebilligt, so wird die unbedingte Annahme des süddeutsch-österreichischen Kalibers mit papierner Ordnungspatrone empfohlen. Ungeachtet der vorzüglichen Eigenschaften des preussischen Zündnadelgewehrs, namentlich des Schnellfeuerns und der bequemen Ausführung des Ladens in jeder Lage und Stellung des Schützen, steht der Verfasser von seiner allgemeinen Einführung ab, weil dasselbe noch kein natürliches Erzeugnis der freien Waffen-Industrie sei, und angeblich seine Wirkung doch etwas hinter der der Schweizer-Waffen namentlich zurückbleiben soll. Diese letztere Behauptung ist indeß wohl partiell und würde für Norddeutschland entschieden schon aus andern praktischen Gründen die Zündnadelwaffe vorzuziehen sein. Als Visir wird das Standvisir und drehabes Klappvisir mit Quadranten empfohlen, als Schloß das alte Krappenschloß ohne Stecher und ohne Kette. Die Schießübungen im Frieden sollen bis auf 500 Schritt, ausnahmsweise bis 800 Schritt gegen Figurenscheiben ausgedehnt werden. Nur Kugelfänge, freier Raum, ausnahmsweise ein paar transportable Zielscheiben und ein einfaches, im Nothfalle improvisirter Wetterdach sind erforderlich. Es wird aus freier Hand möglichst schnell gefeuert. Die allgemeine Friedensausrüstung kann sich zunächst auf Gewehr, Leibgürtel und Taschen beschränken. Die Bekleidung muß von dunkler Farbe sein und dunkle Knöpfe haben. Auch die Waffen und Ausrüstungsstücke dürfen keine Theile enthalten, welche blank gepußt werden. Man lese also die Schrift, um die äußerst praktischen, den Verhältnissen Deutschlands entsprechenden Vorschläge vollständig würdigen zu können. — Ueber das ausgezeichnete schweizer Jägergewehr, das hier erwähnt, fügen wir schließlich noch einiges Nähere bei. Die Geschosslänge desselben bleibt bis 400 Schritt innerhalb Manneshöhe, sie giebt selbst auf 800 Schritt noch 60 Schritt bestrichenen Raum für den Infanteristen. Die Patronen sind gefettete Papierpatronen. Das Geschloß durchschlägt auf 600 Schritt noch 7 stehene Bretter von 1,5 Centimeter Dicke. Das Gewehr wiegt mit Bayonnet 4,6 Kilogramme.

[Die Abreise des Minister-Präsidenten Freiherrn Bismarck] ist auf heute Abend oder morgen Früh angelegt. Die Rückkehr des Finanzministers Freiherrn von Bodelschwingh aus Westfalen wird zu morgen Früh erwartet.

[Constitution.] Die am 24ten d. Mts. erschienene Nr. 249 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ist hier von der Polizei confiscirt worden.

Danzig, 24. October. [Arcona.] Das „D. D.“ meldet: Gestern Nachmittag 3 Uhr legte die Korvette „Arcona“, von einem Dampfer bugsiert, an der königl. Werft an. Kaum hatte sich diese Nachricht verbreitet, so verließ Alles die Arbeit und eilte an den Landungsplatz, um das einst hier unter den Händen der Werftbandwerker entstandene Schiff durch ein freudiges Hoch willkommen zu heißen. Die Mannschaft erwiederte das Hoch, wobei auch der „Tiger“ sein Kompliment aus einer Kanonensorte machte. Ein Kommando vom Seebataillon stand bereit, um sofort die Wache am Bord zu beziehen, damit die Mannschaft, unbeeinträchtigt der Einladung der Vertreter der hiesigen Kommune Folge geben und zu dem im Schützenhaus angeordneten Feste sich vorbereiten könne. Da haben denn auch die munteren Seeleute nach den Beschwerden einer dreijährigen Reise sich im lieben Vaterlande recht wohl gefühlt und bis 2 Uhr Morgens bei Musik und Tanz in ungehörter Heiterkeit zugebracht.

Elbing, 24. Octbr. [Phillips.] In mehreren Blättern lesen wir, daß nachdem der Abgeordnete Herr Houffelle sein Mandat für den elbing-marienburger Wahlkreis niedergelegt hat, Herr Oberbürger-

meßter Phillips als Kandidat aufgestellt werden würde. Wir erfahren jedoch aus bester Quelle, daß letzterer seinen Freunden erklärt hat, seiner Privatverhältnisse wegen auch diesmal ein Mandat nicht annehmen zu können. (N. Pr. 3.)

Salle, 22. October. [Folgen der Excesse.] Bei dem am 12. Juli d. J. hier stattgehabten Tumulte ist eine Beschädigung von Privateigentum vorgekommen und von den Beschädigten auf Grund des Aufrechterhaltungsgesetzes vom 11. März 1850 die Kommune auf Ersatz der mit 12 Tblr. 24 Sgr. erwachsenen Herstellungskosten in Anspruch genommen. Da das Faktum an sich fest stand und die Anwendung des erwähnten Gesetzes keinem Zweifel unterlag, so hat nach Mittheilung der „N. Hall. Ztg.“ die Stadtverordneten-Versammlung auf Antrag des Magistrats diesen Schadenersatz bewilligt, vorbehaltlich des Regresses gegen die zahlungsfähigen Beschädigten.

Koblenz, 24. October. [Die Versetzung des Herrn von Bockum-Dolffs.] Das Stadtgespräch ist heute die Versetzung des Ober-Regierungs-Raths v. Bockum-Dolffs nach Gumbinnen. Da eine solche in dieser Richtung unmöglich nachgefragt sein kann behufs materieller oder moralischer Verbesserung, so gehört sie in die Kategorie der Maßregelung der Beamten. Fragen wir uns, was Herr von Bockum-Dolffs verbrochen hat, was eine Maßregel der Art gerechtfertigt erscheinen lassen könnte, so wird es uns schwer, darauf etwas Anderes zu antworten, als daß er in ehrenwerthester Freimüthigkeit und Festigkeit seine wahre und aufrichtige Ueberzeugung ausgesprochen und seine Gesinnung nicht hinter einen gekrümmten Rücken hat decken und bergen wollen. Möglich ist es, daß sich eine solche unerschütterliche Freimüthigkeit mit der von Herrn von Jagow vom Ministerische bald feierlich, bald gemüthlich proclamirten wirklichen Existenz der freien Selbstbestimmung der Beamten nicht verträgt. Herrn von Bockum-Dolffs kann es allerdings nicht gleichgültig sein, ob er am Rhein oder in Gumbinnen leben muß, und ist es deshalb noch unentschieden, ob derselbe gefonnen ist, überhaupt seine Reise anzutreten. (N. 3.)

Greifeld, 23. Octbr. [Unser Ober-Bürgermeister, Herr Dandereyck,] welcher im Herrenhause mit nur 16 Kollegen gegen die Verwerfung des Budgets des Abgeordneten-Hauses gestimmt hat, hatte heute die Genugthuung, daß ihm die Stadtverordneten, seine Wähler, nicht allein einen herzlichen Dank für seine Verfassungstreue votirten, sondern auch ihr unbedingtes Einverständnis mit seinen Abstimmungen erklärten.

Düsseldorf, 23. Octbr. [Vom Hofe.] Wie der „Düsseld. Ztg.“ aus ganz zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, wird Se. königliche Hoheit der Fürst zu Hohenollern nebst Familie erst Ende nächster Woche hieher zurückkehren. In diesem Augenblicke befindet sich der Kriegsminister von Roon bei ihm in Weinburg zum Besuch.

Deutschland.

Stuttgart, 22. Oct. [Der König.] leidet nach Berichten der „Baierischen Ztg.“ von hier seit einiger Zeit wieder an hartnäckigem Husten, und deshalb haben die Aerzte demselben den Aufenthalt in einem südlichen Klima während der Wintermonate angerathen. Wahrscheinlich wird Nizza den Vorzug erhalten und die Abreise Anfangs November erfolgen.

Karlsruhe, 22. Oct. [Die Eröffnung der Odenwald-Bahn] bis Mosbach hat heute unter entsprechenden Feierlichkeiten und im Beisein der Minister Lamey und Weyel stattgefunden.

Mannheim, 24. Octbr. [Dem Rabbiner Dr. Zastrow.] der in Folge der warschauer Vorkommnisse die Rabbinatsstelle dahier übernommen, ist von seiner früheren Gemeinde in Warschau das Erbieten der Wiederübernahme der dortigen Stelle gemacht worden. Da man ein Eingehen seinesseits hierauf als Pflichtfache darzustellen bemüht ist, der dortige Wirkungskreis auch den Fähigkeiten desselben mehr entsprechen dürfte, so soll Herr Zastrow nicht abgeneigt sein, die Verhandlungen betreffs Auflösung der hier übernommenen Verbindlichkeiten jedoch der dortigen Gemeinde anheimgegeben haben. Wie wir hören, hat der diesseitige Synagogenrath die Entscheidung seinerseits von einem Schiedsgerichte abhängig gemacht. (Kr. 3.)

Hanau, 24. Oct. [Die deutsch-katholische Gemeinde.] Gestern Abend traf Herr Trabert hier ein, um von seinen Wählern vor seiner Reise nach Kassel Abschied zu nehmen. Joh. Konge, der sich ebenfalls hier eingefunden hatte, um die deutsch-katholische Gemeinde in ihrer Reorganisation zu unterstützen, lud Hrn. Trabert in die Versammlung der Aeltesten der Gemeinde ein und ersuchte ihn, die Rechte der hanauer Deutsch-Katholiken zu wahren, wenn die Passenpflugschen Ausnahmengesetze zur Verhandlung kommen würden. Gegenwärtig ist die deutsch-katholische Gemeinde in Hanau nur gebildet und hat noch kein Eigenthumsrecht, während sie früher anerkannt war und Corporationsrechte besaß. (Kr. 3.)

Drei Freunde.

(Fortsetzung.)

Lange ging er in seinem Zimmer auf und ab, ohne sich einen Entschluß abzurufen. Er wagte es nicht, die Leute im Hause nach dem Präsidenten zu fragen und Erkundigungen einzuziehen, denn er fürchtete sich vor den Antworten, welche zu hören er gewiß war. Der Präsident gab seit langen Zeiten am letzten Tage des Jahres einen Ball; so war es ohne Zweifel auch diesmal, und Arel sah vor seinen Augen das Fest, welchem er so oft selbst beigewohnt hatte. Er sah die Tänzer, sah seine Freunde, sie waren sämmtlich gekommen, und er durfte hinblicken, wohin er wollte, er fand bekannte Gesichter, die ihn fragend, verwundert, erfreut oder mißbilligend und spöttisch anblickten. — Dann erinnerte er sich, daß drei Jahre vergangen waren, ohne daß sich einer dieser Menschen um ihn gekümmert hatte, und ein bitteres Gefühl der Verlassenheit füllte seine Brust. Daß stieg brennend darin auf, als seine lebhafteste Phantasie ihm das Bild des Mannes aufwarb, der ihm am meisten gethan hatte. — Richard war immer ein Gegenstand der wechselndsten Gefühle für ihn gewesen. Bald bewunderte er seine ritterlichen, kühnen und edlen Eigenschaften, seinen Muth, seinen stolzen Sinn, seinen beweglichen empfindlichen Geist, bald wieder hieß ihn die anmaßenden absprechenden Formen, die Festigkeit dieses Charakters und die Zügellosigkeit seiner Behauptungen zurück. Arel empfand zuweilen einen eben so heftigen Widerwillen vor ihm, wie er ihn zu anderen Zeiten mit warmer Eingebung liebte, und selbst als eifersüchtige Schmerzen sein Herz zerrissen, war dieses Widerspiel der Gefühle nur heftiger dadurch geworden. Haß und Liebe wuchsen unter den Dornen, die ihm sein fruchtloses Hoffen brachten, und eben so oft, wie er das Herz seines Nebenbuhlers mit Freuden durchbohrt hätte, stand er still und demüthig an dessen Seite und reichte ihm mit zärtlichen Freundschaftsblicken die Hand, fest überzeugt, daß dieser schöne, großmüthige, mit so vielen Vorzügen begabte Mensch weit würdiger sei als er, geliebt zu werden. — Und in dieser Stunde voll Erinnerungen trat plötzlich Richard vor ihn hin. Er sah seine hohe Gestalt, die alle Andern überragte. Das glänzend dunkle Haar umschattete sein scharfgezeichnetes Gesicht, mit großen feurigen Augen sah er ihn starr und drohend an. Ein kurzer Ueberwurf von dunklem Zeuge, in welchen er den Körper gewickelt hatte,

Kassel, 22. Oct. [Die mehrfach erwähnte Angelegenheit wegen des permanenten Ausschusses] scheint auf dem besten Wege zu sein, friedlich erledigt zu werden. Es hat in dieser Sache der verlässliche Ein- des Ministerialvorstandes v. Stierberg die Oberhand behalten. Der bekanntlich zum Landtags-Commissar bestellte General-Staatsprocurator Schüler, ein auch bei der Verfassungspartei angesehener Mann, hat nämlich die fünf den bleibenden Ausschuss bildenden Herren, nämlich Gentel, Dettler, Sintel, Nebelhaus und Loh als diejenigen wirklich bezeichnet, welche nach Maßgabe des Junipatentes die Legitimationen der nächsten Ständeverammlung in Gemeinschaft mit der Landtagscommission prüfen sollen. Es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß die Ausschussmitglieder ihre Eigenschaft als solche streng wahren werden, andererseits aber die Regierung der Möglichkeit nicht berauben, mit Anstand ihre Rolle durchzuführen. Täuschen die Anzeichen nicht, so wird die Frage durch eine gemeinsam seitens des Ausschusses und des Landtagscommissars vorzunehmende Legitimations-Prüfung unter beiderseitiger Rechtsverwahrung gelöst werden. (Weis. 3.)

Holstein. [Verbot.] Das „Gezetz- und Ministerialblatt“ in Holstein und Lauenburg enthält ein vom königl. Ministerium unterm 14. d. erlassenes Circular an sämmtliche Polizei-Behörden des Herzogthums Holstein, betreffend das Verbot des Debits und der Verbreitung der in Verlage von Grube und Holt in Hamburg erschienenen Lithographie, welche mit mehreren Inschriften die vereinigten Wappenschilder der Herzogthümer Schleswig und Holstein, umgeben von verschiedenen Fahnen und Emblemen, enthält.

Oesterreich.

W. P. Wien, 25. Oct. [Aus dem Finanzausschusse.] Der 24r. Ausschuss, dessen Verhandlung der Minister v. Plener beivohnt, hat zum Gegenstand seiner Berathung die Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung der direkten Steuern. Dr. Gistra beantragt, daß man nicht in die Verathung dieser Regierungsvorlage eingehe, bis das Finanzgesetz für 1862 sanctionirt und publicirt ist. Er sei allerdings von der Nothwendigkeit einer Steuererhöhung überzeugt, allein nach den letzten Erfahrungen sei Vorsicht nur zu sehr gerechtfertigt. Gistra beantragt ferner, in die Verathung der Steuererhöhung nicht früher einzugehen, als bis der Voranschlag für 1863 vollständig geprüft sei. Dr. Gistra entwickelt in derben Ausdrücken seine Anträge, denen auch Dr. Wiser in bereiter Weise kräftigen Nachdruck verlieh. Minister Plener glaubt, daß man allenthalben von der Nothwendigkeit der Steuererhöhung überzeugt sei, über die Meinungen des Ausschusses, die von den Vorrednern gefallen, erlaube er sich, nichts zu bemerken. — Die Anträge Gistra's rufen eine sehr lebhafte Debatte pro und contra hervor. — Dr. Schindler beantragt, diese Anträge abgeordnet zur Abstimmung zu bringen. Dieser Antrag wird angenommen, und der erste Theil desselben mit überwiegender Majorität. Dagegen stimmen: Belcredi, Bruns, Sabel, Hopfen, Hartig. Der zweite Theil des Antrages, betreffend die Vertheilung der Vertheilung der Steuererhöhung bis nach der Vertheilung des Voranschlags für 1863, wird verworfen. Ein Antrag des Berichterstatters v. Hopfen, den eben gefassten Beschluß erst dem Plenum des Hauses zur Genehmigung vorzulegen, wurde verworfen. — Der zum Beschluß erhobene Antrag des Dr. Gistra verweist die Regierung in die Alternative, entweder auf die Steuererhöhung zu verzichten, oder die Beschlässe des Abgeordneten-Hauses, ohne Rücksicht auf die Meinungsverschiedenheit des Herrenhauses, der Krone zur Sanction zu unterbreiten.

W. P. Wien, 25. Oct. [Abgeordnetenhaus.] Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Abgeordneter Sabel erhält in der Vorfrage das Wort. Er erklärt sich vorerst gegen den Ausschussantrag und geht sodann auf den Kernpunkt der Bankfrage, die Frage wegen Bedeckung der im Umlauf befindlichen Noten ein. Er weist die Fehler nach, welche die Regierung und der Ausschuss bei Berechnung der diesfälligen Bais begangen haben. Weiteres plaidirt derselbe für volle Unabhängigkeit der Bank vom Staate, denn nur dadurch sei die Wiederherstellung des Vertrauens in unsere Geldverhältnisse möglich. Er wünscht Beschränkung des Notenumlaufs und verweist darauf, daß in der Zeitperiode, in welcher die Durchführung großer industrieller Unternehmungen und die Emission neuer Anleihen die Ausbeutung reichlicher Geldmittel nothwendig machte, der Notenumlauf ein geringerer war, als der vom Ausschuss als Maximum in Aussicht gestellte. Bezüglich der Verzinsung der 80 Millionen wäre der Staat nur dann und nur so lange zur Zinszahlung verpflichtet, als die Bank ihre Zahlungen in Silber leistet. Er entwickelt sodann sein Programm in der Bankfrage: Unabhängigkeit derselben vom Staate, bedingungsweise Verzinzung der 80 Millionen mit 2 pCt., Aufnahme der Baarzahlungen. Vicepräsident Hasner ergreift das Wort, um für den Ausschussantrag zu sprechen. Er giebt vorerst eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung desselben. Er verweist darauf, daß alle Banken mehr oder weniger unpopulär sind. Er kennzeichnet die verschiedenen Arten derselben, und weist den Dualismus nach, der selbst in der englischen Bank sich geltend macht, indem sie einerseits Zettelbank ist, andererseits lediglich ein kaufmännisches Institut. Oft seien die Banken nur die Masken gewesen, hinter denen der Staat sich verbarg, wenn er Staatspapiergeld emittiren wollte. Er wolle jedoch die Frage nicht erörtern, ob ein solcher Zustand der Bank gefährlicher für die volkswirtschaftlichen Verhältnisse sei, als die direkte Emission von Staatsnoten. Jedenfalls hatte der Ausschuss Recht, sobald das Prinzip der Herausgabe der letzteren bei Seite zu lassen, als das Prinzip der Landesbank. Er mußte bei der Errichtung einer priv. Centralbank stehen bleiben, und es handelt sich nun darum, über die Einrichtung derselben zu sprechen. Die wichtigste Frage hierbei sei die Frage der Bedeckung. Von den drei möglichen Systemen sei das vom Ausschusse gewählte jedenfalls das empfehlenswerthe. Auf das Privilegium der Bank übergehend, glaubt Redner, daß es nicht nöthig wäre, dasselbe über die Dauer von 10 Jahren hinaus zu verlängern. Bezüglich des hierfür zu fordernden Entgeltes müßte kein weiteres Moment ins Auge gefaßt werden, als das Moment, die Bank solvent zu machen. Dieses Moment werde nicht alterirt, wenn man den Staat an dem Gewinne der Bank theilnehmen lasse, sobald man hiebei die Rücksichten nicht außer Augen läßt, die man einer Privatgesellschaft schuldig ist. Der Ausschussantrag sei daher empfehlenswerth und es wäre gut, denselben im Principe zur Grundlage des

hing auf seinen Schultern, sein Hut mit breiten Krempe saß auf seinem Kopfe, der sich darunter halb versteckte; so stand er eine Minute, dann streckte er die Hand aus und klopfte leise auf Arel's Schulter. Es ist Zeit, Arel, was zögern wir? sagte er mit seiner tiefen melodischen Stimme, die dem Träumenden so wohl bekannt war. Arel öffnete die Augen befürt und nachdenkend, dann riß er die Uhr aus der Tasche, es war eine Viertelstunde vor Mitternacht.

„Es ist Zeit!“ rief Arel, „er mahnt mich daran, und nicht vergebens soll mir ein Spiel meiner Einbildung sagen, daß ich hier bin, um ohne Furcht den Lebendigen entgegenzutreten.“ Er warf den Mantel um und ging. Die Nacht war kalt; blendender, frischgefallener Schnee knirschte unter seinen Füßen. Die Sterne funkelten vom Himmel, der dunkel und hoch seinen unerreichbaren Bogen ausspannte. — Mit raschen Schritten ging Arel die Straße hinab, verfolgt von den neugierigen Blicken des Thürhüters, der darüber nachsah, wohin der fremde Herr wohl mitten in der Nacht wollte. — Manche Fenster glänzten vom Lichtschein, frohe Stimmen ließen sich hören, das Neujahr wurde in vielen Familientreffen gefeiert; aber erstaunt hielt der Gesehene plötzlich ein, denn vor ihm lag das Haus des Präsidenten mit dunklen Fensterreihen, todt und öde, die Vorhänge dicht herabgezogen, der matte Glanz der Sterne darüber hinstehend und die finsternen Schleier lastend. — Nur in dem einen Wohnzimmer, wo vor drei Jahren um diese Stunde der Bund ewiger Freundschaft geschlossen wurde, schimmerte Licht hinter den Scheiben, doch war sein Glanz so matt, daß Arel, der es unverwandt betrachtete, wenig Beruhigung gegen die trüben Vorstellungen fand, welche ihn ängstigten.

„Was kann geschehen sein, um diese auffallende Veränderung zu erklären?“ sagte er, indem er der Thüre zuschritt. „Welleucht ist es nicht. Sie sind auf einem Feste aus und haben das Haus allein gelassen. Welleucht giebt Richard heute eine glänzende Gesellschaft, und hier.“ fügte er hinzu, indem er die Thüre öffnete, „nimmt man sich nicht die Mühe, wie es scheint, die leeren Räume zu verschließen.“ — Die Doppellampe in ihrer schwankenden Glaskrone warf ihren Schein über Vorhalle und Treppe, aber Niemand ließ sich blicken.

„Das ist doch seltsam!“ rief der junge Mann, welcher die Stufen hinaufstieg und den mobelbekannten Weg über den Corridor einschlug, der ihn zu dem Flügel des Gebäudes brachte, von wo das Licht schim-

melereintommens mit der Bank zu machen. (Bravo! Bravo!) Freiherr von Ingram sucht zu beweisen, daß gegenwärtig kein Ueberfluß an Banknoten in Oesterreich sich bemerkbar mache, spricht gegen die Beschränkung in der Emission derselben, und führt den Beweis, daß nach dem Ausschussantrage eine solche Beschränkung in gefährbringender Weise eintreten müßte. Er beantragt Aufnahme eines Anlehens zur Bezahlung der Schuld an die Bank, um dadurch die Banknote sobald als möglich herzustellen. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Venedig, 23. Oct. [Hochverrathsprözeß.] Die „W. Pr.“ schreibt: Noch ist der große Schmuggelprozeß, welcher hier so ungeheure Aufsehen erregt hat, nicht ausgetragen, und schon kommt ein neuer, viel wichtigerer Prozeß zur Verhandlung. Der Behörde ist es nämlich gelungen, dem seit zwei Jahren hier im Geheimen arbeitenden Revolutions-Comite, von dessen Wirken wir öfters gesprochen, und welches alle politischen Demonstrationen leitete und mit Erfolg gegen die Regierung agierte, aufzuheben und sämmtliche Mitglieder desselben zu verhaften. Es scheint sich diesmal nicht um eine der so oft dagewesenen politischen Verhaftungen, sondern wirklich um die Entdeckung einer Art Conspiration zu handeln. Die Namen und der Charakter der Verhafteten sollen beweisen, daß diesmal wirklich die Regierung einer sehr wichtigen Angelegenheit auf der Spur ist. Unter den Verhafteten, welche sämmtlich den besseren Ständen angehören, befinden sich z. B. einer der berühmtesten Advokaten, welcher im Jahre 1848 und 1849 bei der provisorischen Regierung das Amt eines Polizeiministers bekleidete; ferner ein Angestellter der hiesigen Central-Congregation, zwei bis drei kaiserliche Beamte, eben so viele Advokaten, Gutbesitzer und dergl., im Ganzen 18 Personen. Die Anklage lautet angeblich auf Hochverrath, und wird der Prozeß ein sehr voluminöser werden.

Italien.

[Frankreich's Zumuthungen. — Die römische Deputation. — Ein neuer Protest Franz II. — Das Befinden Garibaldi's.] Herr v. Merode wird Rom unverzüglich verlassen und fernerhin bei den neuen Ausgleichungs-Versuchen, welche bei der römischen Curie gemacht werden sollen, kein Hinderniß mehr bilden. Dies bestätigt nach Privatbriefen aus Rom der „Sprit public.“ Nach Lavalette tritt demnach nun wirklich auch der Führer des anderen Extremes in Rom vom politischen Schauplatz zurück; wird darum die Lösung leichter werden? Schwerlich, — wenigstens wenn es wahr ist, daß die Schwierigkeiten mehr in den Verhältnissen selbst, als in den Personen liegen. Thouvenel's Nachfolger ist jedoch bemüht, zu so vielen Opfern und Demüthigungen, die Italien unter Katazzi erfahren, ein neues hinzuzufügen: Herr v. Sartiges soll seine diplomatische Thätigkeit in Turin mit dem Ansehen eröffnen, Katazzi solle das Parlament veranlassen, seinen Beschluß über Rom als Italiens Hauptstadt nicht bloß bis auf Weiteres unausgeführt zu lassen, sondern denselben für nicht erfolgt zu erklären. Natürlich will das Zulerien-Kabinet nicht direct diesen Schritt verlangen, da es nicht gesonnen ist, auf seine eigenen Schultern den ganzen Unwillen zu laden, den ein solches Verlangen ihm in ganz Europa zuwege bringen würde, denn dazu ist selbst Drouyn de Lhuys zu bescheiden; nein, es soll dem italienischen Kabinete in der Antwort auf Durando's Zuschrift bloß — und zwar unter einer Fülle von schmeichelfhaften Nebenarten über den schönen Beruf, den Italien habe, sich ohne Rom zu organisiren, — der freundschaftliche Rath erteilt werden, „freiwillig und mutbig (courageusement) auf Ansprüche zu verzichten, die ihm eine Ausgleichung mit dem Papstthume für immer unmöglich machen würden.“ Es ist jetzt Italiens Aufgabe, das Non possumus auf seinen Schild zu schreiben. Schon das bloße Gerücht, daß die Vernichtung des in Rede stehenden Parlaments-Beschlusses von Seiten Frankreichs betrieben werde, veranlaßt „Discussionen“, laut einer telegraphischen Depesche aus Turin vom 23. October, zu der Erklärung, „in Italien sei kein Ministerium möglich, daß die Vernichtung des National-Programmes geschehen lasse.“ — Wir haben gestern telegraphisch gemeldet, daß der König von Italien eine römische Deputation empfangen habe. Bei Ueberreichung der Adresse der Römer hielt die Deputation folgende Anrede:

Unsere Mitbürger werden in der Eile, die Sie uns dadurch erwiesen, daß Sie uns empfangen, einen neuen Beweis finden, daß, wenn auch die Gewalt Sie noch von Rom fern hält, Ihr Herz mit ihm ist. Rom leidet, entartet zwar, doch voll Vertrauen auf Ihr Wort. Bei jedem Ereigniß werden Sie in seinem Volke ein energisches Element finden, wenn es gilt, durchzusetzen, daß Italien Gerechtigkeit wiedererfare.

Der König hat auf diesen Protest gegen die französische Vergewaltigung bloß mit einer Dankagung im Namen seiner Tochter geantwortet.

Unter Bezugnahme seiner acht früheren Proteste, die Franz II. gegen die neue Ordnung der Dinge in Italien in den letzten zwei Jahren erlassen — der erste Protest datirt vom 25. Sept. 1860 — hat der vertriebene Bourbon einen neuen „Circular-Protest“ in Bewegung gesetzt, den die augsburger „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht. Diefes „aus dem Kabinete des Königs Franz“ datirte, von Vice-Admi-

merte. — Niemand hielt ihn auf. Er ging durch die ganze Zimmerreihe, tappete in der Dunkelheit nach den Ausgängen und stand endlich vor der letzten Thüre mit klopfendem Herzen still, auf dem dumpfen Ton lauschend, der zu ihm herausdrang. — Es war, als murrelte drinnen eine Stimme bald leisere, bald heftigere Worte, dann hörte er Gläser klingen, endlich ein lautes Lachen, aber vergebens strengte Arel sich an, zu verstehen, was drinnen gesprochen wurde, und an dem Tone der Rede zu erkennen, wer die waren, welche hier beisammen saßen. — Die schweren und gemessenen Schritte eines Mannes, der langsam auf und ab ging, blieben zuletzt das Einzige, was er vernahm. Eine ungeheure Angst ergriff ihn und drängte sein Blut in den Kopf zusammen. Mit zitternder Hand suchte er den Drücker der Thüre, die sich leise und geräuschlos in ihren Angeln drehte, als er sie öffnete, und eben dröhnte der erste Schlag der Mitternachtsstunde scharf klingend von dem nahen Thurme, als er bewegungslos auf der Schwelle stand. Sein rascher Blick durchslog das stille Gemach. Da stand der Tisch, an welchem er vor drei Jahren gesessen hatte; die Bowle mitten auf der Platte, drei Gläser neben ihr. Zwei davon waren bis zum Rande gefüllt, das dritte leer und umgekehrt, und eben wendete sich der einsame Trinker vom Fenster zurück, seine Hände über die Brust gekreuzt, finstere Falten auf seiner Stirne, die sich plötzlich glättete, als er nach einem Augenblicke der Ueberraschung den Freund erkannte.

„Arel!“ rief er, „so hatte ich mich doch nicht getäuscht, wenn ich Dich erwartete. Freilich kaum mehr in dieser letzten Minute des Jahres,“ fuhr er, ihn umarmend, fort, „aber seit Wochen und Tagen schon, denn ich wußte, Du müßtest kommen, um das Erbe Deines spar samen vortrefflichen Oheims in Empfang zu nehmen. Da Du nun immer ein Freund der Romantik warst, so glaubte ich bestimmt, Du würdest den Schloßherbstabend nicht versäumen, und ich bereitete die Bowle, ich stellte die Gläser hin, füllte sie, und erwartete Dich mit Geduld und Ungeduld, endlich meine eigenen Träumereien verspottend und auf meine Hand allein zehend und Dir zühnend, bis ich sehe, daß meine Prophetengabe mich dennoch nicht betrogen hat.“

tal bel Re gegengezeichnete, und an Baron Wimpfene in Wien gerichtete Aktienstück, hat besonders auf die „in Piemont am 21. Juli und 21. August erlassenen Gesetze Bezug, wodurch nicht nur gegen die Verkäufe von Gütern des Staates und aus dem Privateigentum des Königs und seines Hauses, sondern auch gegen die Veräußerungen des ganzen Kirchen-Patrimoniums auf dem verdeckten Wege der fortschreitenden Confiscation der einzelnen Stücke für die Staats-Domäne Einsprache erhoben wird.“ Das Aktienstück hebt mit dem merkwürdigen Satze an, daß der „unerhörte garibaldisch-piemontesische Einfall dieses blühenden Reichs so bedauerlichen Prüfungen unterwarf, wie sie noch selten ein civilisirtes Volk erlitten hat.“ Franz II. erklärt den Käufern solcher Güter, daß ihr Kauf null und nichtig sei, was natürlich nur für den Fall gilt, daß die Bourbons wieder über die Geschicke beider Sicilien entscheiden.

Die „Nationalité“ bedauern, ihre letzten Berichte über den Zustand Garibaldi's bestätigen zu müssen. Er sei immer noch zu schwach, um die von den anwesenden Ärzten als unvermeidlich anerkannte Amputation zu ertragen. Man hoffe jedoch, daß er in einigen Tagen wieder so viel Kräfte erlangt habe, um die Operation auszuhalten, die, nach dem Urtheil aller competenten Leute, zu lange hinausgeschoben wurde.

Schweiz.

Zürich, 20. Oct. [Zur Aufhebung des Zeitungsstempels.] Heute wurde die ordentliche Herbstsitzung des großen Rathes von dem Präsidenten Treichler mit einer Rede eröffnet, worin er die Traktanden dieser Sitzung kurz beleuchtete. Darunter befand sich z. B. Aufhebung des Zeitungsstempels. Hierüber sagte der Präsident: „Die Aufhebung des Zeitungsstempels erscheint als eine fast unabsehbare Consequenz unserer volkswirtschaftlichen und staatlichen Entwicklung. Zürich war unter den ersten, welche, wahrlich nicht zu seinem Nachtheile, Zölle und Weggelder im Innern aufhoben; in der Regel ist es vor seiner Ausgabe zurückgeblieben, wo es galt dem Verkehr neue Bahnen zu eröffnen und das geistige und wissenschaftliche Leben zu fördern. Ist es nun nicht eine sonderbare Anomalie, daß von allen nicht concessionalen Gewerben die periodische Presse das einzige ist, welches noch einer indirecten Abgabe unterliegt; einer Abgabe, die zudem bloß die einheimische Presse belastet, die aussercantonale dagegen nicht berührt; einer Abgabe endlich, die im grellsten Mißverhältnisse steht zu der Größe des Gewinns, welchen dieser Erwerbszweig adwirft. Und doch, meine Herren, wer könnte es verkennen, ist die periodische Presse zur Erfüllung einer hohen und geistigen Aufgabe in unserem öffentlichen Leben berufen, und es ist nur zu wünschen, daß sie die edelsten und besten Kräfte sich ihrer Lösung widmen möchten. Fragen wir daher nicht allzu ängstlich, wem denn die Summen zu Gute kommen, welche durch Aufhebung des Zeitungsstempels der Staatskasse verloren gehen, sondern vertrauen wir vielmehr darauf, daß die Freiheit ihren Alles vervollkommnenden Einfluß auch diesmal auf Neue bewähren werde.“ (N. Z. 3.)

Frankreich.

Paris, 24. Oct. Der „Moniteur“ theilt heute einige im Marine-Ministerium eingegangene Nachrichten über die Ehren mit, welche die chinesische Regierung dem beim Sturm auf Kankiao Tschen gefallenen Admiral Protet erwiesen hat. Auf Befehl des Kaisers von China ist am 7. August in der katholischen Kirche von Schanghai ein feierliches Todtenamt gehalten worden, welchem sämtliche chinesische Behörden, die Consuln Frankreichs und Englands, so wie die Mannschaften des französischen Geschwaders und Expeditions-corps beigewohnt haben. Die Messe ist von Mgr. Desmazures, Bischof von Tibet, welcher gerade auf der Durchreise war, celebrirt worden. Chinesische Artillerie gab die Ehrensalve. Ein Schreiben des Prinzen Kung an den französischen Geschäftsträger in Peking, d. d. 14. Juni, und ein kaiserliches Decret vom 28. Juni d. J. bezeugen dem verstorbenen Admiral die ehrenvollste Anerkennung.

Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz Friedrich Wilhelm und die Kronprinzessin Victoria von Preußen sind, von dem Prinzen von Wales begleitet, in Marseille angekommen und haben sich sogleich auf der Yacht Deborne nach Italien eingeschifft. Ihre königlichen Hoheiten wurden von den Offizieren der k. englischen Marine empfangen, welche sie in Gala in einem besonders hergerichteten Salon erwarteten. Der englische Consul nahm den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen am Bahnhof in Empfang und begleitete sie bis an Bord ihrer Yacht. Den lyoner Journalen zufolge haben der Kronprinz von Preußen und der Prinz von Wales bedeutende Einkäufe in den dortigen Fabriken gemacht.

Laut mexikanischen Nachrichten, die in Cadix eingelaufen sind, beabsichtigt die conservative Partei, ein Triumvirat: Comonfort, Vidauri und Doblado, an die Spitze der Regierung zu stellen. In Madrid glaubt man, die spanische Regierung habe dem Präsidenten Suarez erklärt, daß sie mit ihm keinen Vertrag abschließen wolle.

Der Kaiser führte heute den Vorsitz in einer Staatsraths-Sitzung. Es war die Aufhebung der noch künftigen Wädelerei in Paris an der Tagesordnung. Auch wurde über die Budget-Angelegenheiten verhandelt. Sämmtliche Minister werden im Laufe der nächsten Woche ihr Budget

für 1864 dem Staatsrath vorzulegen haben. — Zwischen Herrn Drouyn de Lhuys und dem Herrn v. Persigny sind dem Vernehmen nach Mißbeligtheiten ausgebrochen. Dagegen sollen Legierer und Herr Fould fester als je zusammenhalten. — Der Abgang des Herrn Nigra von seinem hiesigen Gesandtschaftsposten soll nicht unwahrscheinlich sein. — Allen Mittheilungen zufolge, wird bei Eröffnung des Boulevard du Prince Eugene, am 15. Nov., dem Namenstage der Kaiserin, der Kaiser eine Rede halten, die sich jedoch nur auf städtische Angelegenheiten beziehen soll. Man arbeitet jetzt schon in der Münze von Paris an einer Gedenk-Medaille zur Erinnerung dieses Ereignisses. — Die letzten Nachrichten aus Turin schildern den Zustand Garibaldi's als äußerst gefährlich. Am 21. war er so schwach, daß seine Ueberfiedlung nach La Spezia, die erst am 22. stattfand, unterbleiben mußte. Zur Amputation ist es zu spät; Garibaldi, der am 22. bereits seit 24 Stunden nichts zu sich genommen hatte, soll auch schon zu schwach sein, um diese Operation noch auszuhalten zu können. Der Zubrang der Fremden nach La Spezia ist sehr groß. Es fanden sich besonders viele Engländer ein. Drei sardinische Kriegsschiffe liegen vor dem Hafen. (Köln. Z.)

Paris, 23. Oct. [Selbstmord und Duell.] Der kaiserl. Kammerherr Baron v. Riancourt hat sich selbst den Tod gegeben; über die Motive dazu laufen höchst seltsame Gerüchte um, ich glaube nicht daran, sondern einfach, daß der Herr v. Riancourt tief in argen Geldverlegenheiten steckte. Uebrigens war es ein höchst lebenswürdiger und geistreicher Gesellschaftler. Der Cardinal-Grzbischof von Paris hat die strengen Verordnungen der Kirche gegen Selbstmord für diesen Fall so weit als irgend möglich ermäßigt und gemildert; die Familie glaubt nämlich an Selbstmord in Folge einer Geistesstörung, und die Kirche hat sich milde dieser Annahme angeschlossen. Der Duc de Grammont-Caderousse, Präsident des Jockeyclubs, hat sich mit Dillon, dem Redacteur der Sportzeitung, geschossen; die Kugel des Herzogs traf den Gegner so unglücklich, daß man für sein Leben fürchtet. Zwischen Graf Persigny und seinem neuen Kollegen im Auswärtigen ist der helle Kampf ausgebrochen; Drouyn de Lhuys prädicirte, daß die officiellen Journale in allen Angelegenheiten der auswärtigen Politik unter der directen Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten stehen müßten, Persigny aber ließ sich auf diese Schmälerung seines Einflusses und seiner Verwaltung durchaus nicht ein, sondern wehrte sich aus Lebhafte. Fürs Erste hat Herr Drouyn de Lhuys sich zurückziehen müssen, er that es mit so viel „mauvaise grace“, als nur irgend denkbar und wird jedenfalls seinen Angriff so bald als nur irgend möglich wiederholen. Das nennen dann die Blätter eine „Annäherung“ zwischen beiden Staatsmännern; nun freilich, solcher Annäherungen können noch mehrere vorkommen; daß aber dieselben den Herren Minister jemals an einem Strange ziehen werden, das zu glauben bin ich nicht im Stande. (N. Pr. 3.)

Großbritannien.

London, 24. Oct. [Garibaldi.] Ueber Garibaldi sagt eine Correspondenz aus Spezia vom 20. Oct. in „Daily News“: Als Garibaldi von dem Ministerwechsel in Paris hörte, sagte er: „Was liegt daran, ob der oder jener der Kammerdiener ist? Sagt mir, daß ein anderer Herr im Hause ist, und ich werde euch dankbar sein.“ Es ist möglich, daß sehr viele Italiener sich zu demselben Glauben bekehren. Es ist gewiß, daß die Kälte gegen Frankreich, selbst unter den ehemaligen Anhängern der französischen Allianz, im Zunehmen ist. Aber zwischen diesem Gefühl des Mißtrauens und dem wüthenden Haß, den Garibaldi gegen den Kaiser empfindet, liegt noch ein ganzer Ocean der Meinung. Garibaldi ist heute nicht ganz wohl. Er hat eine sehr unruhige Nacht, vermuthlich in Folge eines fiebrischen Tages, an welchem er einige 30 Besuche empfangen mußte; und es wäre schwer zu sagen, was ihn mehr ermüdet hat, das hiefige Gespräch seiner politischen Freunde oder die langweiligen Gemeinplätze jener jubringlichen Fremden, die ihn mit Tractätslein quälen und um Autographen plagen. Wer die langen Prozeffionen von brillentragenden frommen Ladies in schwarzen Unterröcken gesehen hat, die sich, mit Empfehlungsbriefen beladen, den langen Weg nach dem Barignano hinaufwinden, um nachher das Bett des Leidenden eine Weigheit gasend zu umlagern, der wird gestehen, daß eine Kugel im Knöchel nicht zu den größten Opfern gehört, mit denen ein populärer Held seinen Ruhm bezahlen muß.

Eine andere Correspondenz, die aus Turin vom 20. Oct. datirt ist, schließt mit den Worten: Cavour ist todt, Garibaldi liegt im Sterben, und von der Trias, die Italien bewegt hat, ist nur noch der König übrig. Ich habe gesagt, daß Garibaldi im Sterben liegt, und ich fürchte, ich habe die Wahrheit gesagt. Es ist jetzt ermittelt, daß die Kugel in der Wunde steckt, und daß eine Amputation nöthig ist, aber kein Wundarzt will die Verantwortlichkeit übernehmen, diese Entscheidung auszusprechen, aus Furcht, daß der Patient unter der Operation sterben könnte, so sehr ist er in den letzten 52 Tagen geschwächt und abgezehrt worden. Eine Menge Menschen drängt sich immer um sein Bett, und viele scheiden von ihm mit Thränen in den Augen. Er spricht nicht gern von Politik und beklagt sich über die Diplomatie, wie er es nennt, von Ratazzi und Depretis. „Daß diese Herren“, sagt er, „mit Ricafoli diplomatisiren, kann ich begreifen, aber mich,

einen einfachen Matrosen und Soldaten, hätten sie nicht betrügen sollen. Ricafoli wenigstens ist ein echter Gentleman; er liebt sein Vaterland, wie ein redlicher Mensch. Ihm könnt ihr trauen.“ Diese Dinge wiederholt er oft. Er dankt allen in der Umgebung für ihre Freundschaft und sagt, „ich habe jetzt nichts mehr nöthig. Ich empfehle euch meine Söhne und Italien. Seid einig und stets bereit, für unser Italien zu sterben.“

Im „Herald“ theilt ein Gentleman, der sich Anglicus unterschreibt, in einem Brief aus Neapel eine Art von Garibaldi's Kateschismus mit, der in Genua gedruckt und in Italien verbreitet worden sei. Dieser Kateschismus predigt Nachahmung von Garibaldi's Vaterlandsliebe, aber die Form der Fragen und Antworten „Höret!“ den Anglicus dermaßen, daß er das „Christliche England“ warnt, eine solche Sache ja nicht aufzunehmen. Die Nachahmung der zehn Gebote und das Credo ist in der That abgeschmackt; aber das ungeheure Entsetzen des Anglicus darüber scheint mehr politische als religiöse Gründe zu haben.

London, 24. Oct. Das Interesse an dem Gange der Dinge in Preußen dauert, in den Zeitungen wenigstens, ungeschwächt fort. Es ist jedoch kaum möglich, von dem Ton und der Energie der englischen Kritik in der Verdeutschung einen richtigen Begriff zu geben, und manche englische Organe, die sich lange Zeit mit großer Rücksichtnahme über Preußen auszusprechen pflegten, wie z. B. „Daily Telegraph“, führen jetzt eine Sprache, die ins Deutsche übersezt, mit jedem Wort eine Beschlagnahme und mit jedem Satze einen Hochverrathesprophet provociren würde.

Die „Times“ spricht sich mit der größten Entrüstung über die sogenannten Loyalitäts-Deputationen in Preußen aus. Wir theilen daraus nur eine übersehbare Stelle über die „Kreuzzeitung“ mit: „Die „Kreuzzeitung“ sagt den Liberalen mit ausgesuchter Frechheit, daß, wenn sie sich ruhig verhielten und passiven Widerstand leisteten, gerade das sehr erwünscht sei, da dann die Regierung ganz nach Gutdünken verfahren könne. Wenn sie aber an einen Aufruhr dächten, so würde das noch besser sein, da die Art, wie das Heer im Abgeordneten-Hause behandelt worden sei, die Truppen vollkommen geeignet gemacht habe, derartigen patriotischen Versuchen ein für allemal ein Ende zu machen. Was wollt ihr thun? fragt triumphirend die Anhängerin des Hofes. Wir unersetzlich sind in keiner solchen Verlegenheit. Wir wissen ganz genau, was wir wollen, und wir kennen auch die Mittel, die uns zum Ziele führen. Man könnte das als die gemeine Ausdrucksweise eines Scribenten ansehen, welcher dadurch, daß er Eifer zur Schau trägt, um die Hofgunst buhlt, wenn es nur nicht mit dem Tone der sogenannten conservativen Partei im ganzen Königreich im Einklange stände. Diese Partei, welche aus wenig mehr als dem Adel, den Beamten und einem Theile des Heeres besteht, schickt jetzt kleine Deputationen an den König, welche ihn ihrer Anhänglichkeit versichern und seine Festigkeit preisen.“

[Eine conservative Zeichnung des Ministeriums Palmerston.] In Effer fand in den letzten Tagen eine große conservative Versammlung statt. Die conservative Association veranstaltete nämlich in Colchester ihr alljährliches Banquet, und das Hauptthema der Nachtschreden war Amerika. Fünf conservative Unterhausmitglieder, Mr. Miller, Major Vereford, Mr. Du Cane, Capitän Farols und Mr. Peacock, glänzten alle von Sympathie für den Süden, ohne jedoch, mit alleiniger Ausnahme Peacock's, auf Anerkennung der Conföderation zu dringen. Der letztgenannte ehrenwerthe Gentleman hielt die Anerkennung für notwendig, und erklärte, aus besser Quelle zu wissen, daß die Südstaaten nichts so sehnlich, als diese Anerkennung wünschten. Er sagte auch, der Kaiser der Franzosen habe gegen Mr. Elidell erklärt, daß er selbst die conföderirten Staaten anzuerkennen wünsche, aber nicht gern ohne England handeln möchte. Mr. Du Cane kritisirte außerdem die eigenthümliche Mithung der Parteien im gegenwärtigen Ministerium und bezeichnete Lord Palmerston als das toryistische Oberhaupt eines radicalen Cabinets. Beide wirkten sehr erfolgreich gegen einander, so daß nichts geschaffen werde. Das Ministerium spiele die Penelope bei Tage und Lord Palmerston die Penelope bei Nacht; jeder Theil scheine nur dazu geschickt, die Gewebe und Zettelien des andern aufzutrennen. Und es herrschte über diesen Einfall unter den Conservativen einstimmige und anhaltende Heiterkeit.

Mr. Cobden hielt heute vor der Handelskammer in Manchester eine Rede über oder eigentlich gegen das bestehende internationale Eerecht und empfahl die Bildung einer Liga, um die Regierung zu drängen, damit sie zur Abschaffung des Blockade- und Preisrechts gegen Handelsstaaten und Handelschiffe die Hand biete. Cobden sprach 1 Stunde und 20 Min. lang.

In einem aus Barignano datirten Antwortschreiben spricht Garibaldi seinen „herzlichen Dank für die warmen Freundschafts-Gefinnungen“ aus, die Karl Blind neulich im Namen deutscher Freunde

sidenten, aber er hatte sich nicht zu seinem Vortheile verändert. Eine ernste Gesichtsmiene hatte sich seinem jugendlichen Gesichte aufgedrückt, sein Haar war dünn geworden, sein kalter Spott über den Traum der Freundschaft, den er vor drei Jahren noch träumen konnte, zeigte deutlich, daß die Begeisterung der Jugend sich von ihm abgestreift hatte.

„Du hast Dich nicht getäuscht“, sagte Aurel, „ich bin Tag und Nacht gereizt, um noch vor Mitternacht bei Dir zu sein oder bei Euch“, fügte er mit erhöhter Stimme hinzu, „denn ich glaube nicht, Dich allein zu finden. Wo ist Richard?“

„Richard!“ rief der Sohn des Präsidenten, „davon nachher. Erst setze Dich, nimm Dein Glas und laß uns trinken auf Dein neues Glück. Du wirst beneidet von der ganzen Welt. Dein Onkel hat für Dich gespart und gezeugt, Du wirst ein großes Vermögen finden. Ich habe Gelegenheit gehabt, in meiner amtlichen Stellung Etwas über den Nachlaß zu hören, der vielleicht selbst Deine Erwartungen übertrifft, und ich rathe Dir nun, dieses Glück zu benutzen und Dein Leben in bester Weise zu genießen. Du wirst doch auf keinen Fall den Schacher des alten Mannes fortsetzen wollen. Zieh in die Hauptstadt, weit weg von diesem einseitigen Handelsplage, und laß uns dort unsere Freundschaft erneuern. Ich sowohl wie meine Familie werden Dich gern bei uns sehen.“

„Deine Familie?“ fragte Aurel. „Dein Vater ist also dort?“ „Mein Vater?“ antwortete Eduard verwundert. „Weißt Du denn nicht, daß mein Vater seit länger als einem Jahre Deinem Onkel in die ewige Heimath vorangegangen ist?“

„Ich weiß Nichts“, erwiderte Aurel, bewegt von dieser Nachricht. „Daher also ist dies Haus so öde und dunkel.“

„Man hat Dir, wie es scheint, gar keine Mittheilungen über uns gemacht“, fuhr Eduard fort, „und ich selbst, gedrängt von Geschäften, verwirrt von traurigen Erlebnissen und froh, mich ihrer nicht erinnern zu dürfen, habe es unterlassen. — Mein Vater ist todt, ich bin als Ministerialrath in der Hauptstadt angestellt. Daß Du mich hier findest, ist halb und halb Sache des Zufalls. Ich kam, um meine Mutter und Schwester bei ihrer Ueberfiedlung in mein Haus zu begleiten, alle nöthigen Einleitungen über den Verkauf unseres Eigenthums zu treffen, den Transport der Sachen, und was weiter Frauen schwer

fällt, zu bewirken, sonst hättest Du ein leeres Nest getroffen. Morgen reisen wir oder übermorgen, denn ich möchte wohl Dir zu Liebe noch einen Tag bleiben, und Johanna wird sich auch freuen, Dich wieder zusehen.“

„Deine Schwester?“ sagte Aurel zögernd. „Ich bin erschrocken über Deine Mittheilungen. Sie ist hier — allein — bei Deiner Mutter und Richard? Er ist nicht in ihrer Nähe? Nicht mit ihr vermählt?“

„Mit ihr vermählt!“ rief Eduard finster blickend und mit harter Stimme, „was sagst Du da? — Nein, nie! Aber Du kannst es nicht wissen, Aurel“, fuhr er milder fort, „weil Du nicht weißt, was sich hier zugetragen hat, und doch — o, ich erinnere mich jetzt eben der Worte, die Du an jenem Abende sprachst, wie Du mich vor ihm warntest. Du kanntest diesen Glenden besser, wie ich und wie wir Alle, der meinen Vater in's Grab gebracht und meiner Schwester Lebensglück und Gesundheit für immer zerstörte.“

Aurel stand betäubt von dem, was er hörte. Eduard legte die Hand auf seine Schulter und deutete auf den Platz, welchen Richard an jenem Abend einnahm. „Erinnerst Du Dich“, sagte er, „seiner Worte über Liebe und Ehe, die er damals sprach? Ich nahm sie als eine seiner gewöhnlichen übermüthigen Pralereien, Du nanntest sie schlechte, leichtsinnige Grundsätze, welche der Wein, der zur Wahrheit treibt, an den Tag brachte. Du hattest nur zu sehr Recht. — Er wollte einen Tag später reisen als Du, aber nach jenem Balle am Sylvesterabende war er heimlich ohne Abschied auf und davon gegangen, selbst ohne durch Brief oder Karte Lebenswohl zu sagen. Dieses Benehmen war auffallend, doch wir hielten es für eine seiner genialen Narheiten. Er hatte an jenem Abende mit Johanna sich, wie gewöhnlich, gestritten und versöhnt, und Nichts berechtigzte zu der Vermuthung, daß er planmäßig sie für immer verlassen wollte. — Was soll ich Dir weiter sagen?“ fuhr er fort. „Wochen und Monate vergingen, ohne daß wir Nachricht empfingen. Johanna's Zorn, Angst und Gram überstiegen alle Grenzen. Eine Gemüthskrankheit setzte sich fest; mein Vater, dessen Liebling sie war, verfiel sichtlich unter seinem Kummer, und so gingen die Zeiten hin bis auf diese Stunde.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Wissenswürdigste aus der Mineralogie. Für Schullehrer-Seminare und Volksschulen bearbeitet von S. Chr. Friedrich Scholz, Oberlehrer am königl. evang. Schullehrer-Seminar in Münsterberg. Zweite vermehrte Auflage. Breslau, 1862. Verlag von Graf, Barth u. Comp. (C. Zischmar.)

Der Herr Verfasser hat sich durch die Herausgabe seiner naturhistorischen Schriften bereits einen Namen erworben, und es bebar daher nur eines kurzen Hinweises, die Aufmerksamkeit der Lehrwelt auf diese zweite Auflage der obigen Arbeit zu lenken. Wenn schon das Büchlein bei seinem ersten Erscheinen von den Volksschullehrern freudig begrüßt wurde, weil jeder Einzelne bei verständiger Auswahl für die jedesmalige Bildungsstufe seiner Schüler das nöthige Unterrichtsmaterial fand (dafür spricht des Ref. eigene Erfahrung): so wird man bei genauer Durchsicht der neuen Auflage bald erkennen, daß sich der innere Werth dieser Anweisung durch Ergänzung mancher Lücken, durch Umarbeitung einzelner Abschnitte, durch die Hinzufügung fremdländischer Fundörter bedeutend erhöht hat. Das Buch mit seinem gegenwärtigen Inhalte gehört nicht mehr dem engen Kreise der schlesischen Lehrer, jedem deutschen Lehrer der Volksschule ist dasselbe angelegentlich zu empfehlen; denn es reibt sich solchen Schriften für den Unterricht würdig an, die sich durch den Gebrauch praktisch bewähren. R. S.

[Laufe in Hainholz im Hannoverischen.] Bei einer Laufe in der Kirche von Hainholz richtete in diesen Tagen der Geistliche an die drei Taufzeugen die berufene Frage: „Entsagst Du, X, Y, Z, Namens des Täuflings dem Teufel und seinen Werken?“ — Allgemeine Stille. — Derselbe Frage mit erneuter Aufforderung zur Antwort: abermalige Stille. — Entrüstet über die vermeintliche Widerspenstigkeit verlangt der Geistliche jetzt eine Erklärung, die ihm denn wird dahin, daß die Taufzeugen von einem Teufel nichts wüßten und deshalb weder ihm noch seinen Werken entsagen könnten. Nun erklärt der Geistliche zwar, unter diesen Umständen das Kind nicht taufen zu können — indeß nach einer für die zahlreiche Versammelten peinlichen Pause vollzieht er doch die heilige Handlung, mit der Erklärung, von dem außerordentlichen Vorfall dem Consistorium sofort Anzeige machen zu wollen. — Offenlich nimmt das Consistorium von diesem, nicht mehr außerordentlichen Vorfall nicht bloß Kenntniß, sondern schickt auch die Ueberzeugung daraus, daß mit möglicher Beschleunigung die offizielle Kirche selber dem Teufel und seinen Werken — aber ein für allemal — wenn auch widerstrebenden Herzens, endgiltig wird entsagen müssen.

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen: Alexis, Bilb., Der falsche Volkmann. 2. (Volks-) Ausgabe. 8. 3 Bde. (Berlin, Jante.) Broch. 1 Thlr. 15 Sgr. Goltz, Bog., Zur Charakteristik und Naturgeschichte der Frauen. 2. Aufl. 8. (Berlin, Jante.) Eleg. broch. 1 Thlr. Mühlbach, L., Friedrich der Große und sein Hof. 7. Aufl. Mit 101 Illustrationen von D. Wisniowski u. A. 4. (Berlin, Jante.) Eleg. broch.

ihm gegenüber geäußert. Das Schreiben ist durch einen der ältesten Waffengeführten des Generals vermittelt. Ueber die Minister, den König und den „großherzigen Alirten, den alle Welt kenne“, finden sich sehr bittere Bemerkungen darin.

Russland.

Warschau, 24. October. [Anträge im Staatsrath. — Die Kreisräthe. — Geheime Blätter. — Pajwesen. — Wahl der kaufmännischen Repräsentanten.] Vor einigen Tagen haben der Erzbischof Felinski und der frühere General in der ehemaligen polnischen Armee, Lewinski, im Staatsrath Anträge von großer Wichtigkeit gestellt. Gestern kam es zur Verathung und Beschlussefassung über diese Anträge, und ich beileide mich, es mitzutheilen. Die Anträge des Erzbischofs verlangten erstens eine Art Habeas-Corpus-Akte, wonach jeder Verhaftete binnen 24 Stunden von der Ursache seiner Verhaftung in Kenntniß gesetzt und spätestens binnen drei Tagen vor den zuständigen Richter gestellt werden muß. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen; auch der Großfürst stimmte dafür. Es ist also wohl nicht zu zweifeln, daß der Kaiser hierzu seine Zustimmung geben wird, und können wir wohl das Falschbetreten des entsprechenden Gesetzes mit der Aufhebung des Kriegszustandes erwarten. Der zweite Antrag des Erzbischofs galt der Erstattung der confiscirten Güter. Der Großfürst erklärte diesen Antrag als verspätet, da man höchsten Orts mit der Sache bereits beschäftigt ist. Sie erinnern sich wohl, daß ich Ihnen hierüber vor etwa 3 Monaten geschrieben, daß eine solche Erstattung bevorstehe, und da es nicht anzunehmen ist, daß der Erzbischof von diesem Vorhaben der Regierung keine Kenntniß hätte haben sollen, so muß sein Antrag mehr als eine Mahnung angesehen werden. General Lewinski erinnert daran, daß die Gubernialräthe aus ihrer Mitte Mitglieder in den Staatsrath zu entsenden haben, und stellte den Antrag, daß dies geschehen möge, damit die Bürger im Staatsrath vertreten sein sollen. Wielopoliski erwiderte hierauf, daß dies erst geschehen könne, wenn die Gubernialräthe einberufen seien, was aber noch nicht erfolgen konnte. Die Kreisräthe des ganzen Landes sollen wohl früher in regelmäßigem Gange kommen, da aus diesen die Gubernialräthe hervorgehen haben. Ich sehe auch in diesem Antrag eine Mahnung, die ganz an ihrem Orte ist. In Bezug auf den Staatsrath bemerke ich noch, daß der Großfürst sämmtlichen bis jetzt abgehaltenen Sitzungen präsidirt hat, und daß er überhaupt in den hiesigen Angelegenheiten sich eifrig einarbeitet. — Gines der geheimen Blätter, der „Ruch“ (Bewegung), ist das offizielle Organ des National-Comitè's geworden. Es hält sich in einem so ernsten Ton, als ob es wirklich eine Behörde vertreten, und spielt seine Rolle ziemlich gut. Es publicirt Decrete, ertheilt Verwarnungen, polemisiert und erläutert ganz wie ein „Moniteur“. Es wäre gar komisch, wenn es nicht traurig wäre. Gines seiner letzten Decrete ist eine Steueraushebung von 5 Procent von dem reinen Einkommen, und es ist Alles in Paragraphen schön geordnet und in so rein amtlichem Styl gehalten, daß es nach etwas ausieht. Und doch sind die Verfasser dieser Gesetze, wie alle Träger der sogenannten Verschönerung, nichts weiter als Tungen, denen sich wohl einige raffinierte Betrüger zugesellt haben, um sie auszubeuten. Die Regierung kennt wohl die Leiter und Führer der sogenannten Verschönerung, und es wird ihr gewiß gar nicht unlieb sein, wenn durch irgend einen Krawall die ganze Geschichte deutlich hervortritt. Daß die Aushebung auf starken Widerstand stoßen wird, halte ich für ganz ungegründet, möglich, ja wahrscheinlich, daß es hin und wieder zu kleinen Reibungen kommen wird, zu einer Erhebung, die auch nur im Entferntesten diese Bezeichnung verdient, gewiß nicht. Es ist Thatsache, daß seit vorigem Jahre sehr Vieles zur Verbesserung des Zustandes des Landes und folglich auch zu dessen Veruhigung geschehen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß noch viele Verbesserungen bevorstehen, aber eben so wahr ist es, daß die alten Anschauungen in den maßgebenden Kreisen noch nicht ganz gewichen sind. — Von vielen Beispielen möge das Pajwesen angeführt werden, das noch immer eine Qual für das Publikum ist. Noch immer dauert die Erlangung eines Reisepasses ins Ausland 8 bis 10 Tage und erfordert noch immer die Wirksamkeit von 4 bis 5 verschiedenen Behörden, die sich auf Kosten des Publikums gegenseitig controliren. Und doch müßten die Herren wissen, daß darunter nur die ruhigen Bürger leiden; diejenigen Personen, die dadurch controlirt werden sollen, finden immer Mittel und Wege, die Vorschriften zu umgehen. Auch die Erbrechung der Briefe auf der Post ist nur für den ruhigen Bürger störend und kränkend, während diejenigen Correspondenten, die den Behörden unbekannt bleiben sollen, die Wege dazu leicht finden. So z. B. wurde neulich ein Brief einer deutschen Versicherungsgesellschaft „Concordia“ an ihren hiesigen Agenten erbrochen und mit dem Poststempel sans gêne wieder versiegelt, aber erst am zweiten Tage dem Adressaten übergeben. Der Name „Concordia“ und der voluminöse Inhalt des Couverts mußten wahrnehmlich Verdacht erregen, und der unschuldige Agent mußte für den Namen seiner Gesellschaft leiden. — Die Wahlen der Repräsentanten der Kaufmannschaft, von denen ich Ihnen in meinem letzten Briefe gemeldet, sind so weit für die jüdischen Kaufleute glänzend ausgefallen, daß ihre Liste von lauter liberalen Männern aller Confessionen vollständig durchgegangen ist. Die alten Repräsentanten, gewiegte Reactionäre, sind alle durchgefallen.

Amerika.

Neueste Post (per Anglo-Saxon und telegr. nach Yarker Point.) New-York, 11. Oct. Abends. [Die Conföderirten fordern den Westen zu einem Separatfrieden auf. — Zur Baumwollenausfuhr.] Gen. McClellan hat einen Armee-Befehl erlassen, worin er den Truppen zu ihrem Verhalten in den Schlachten von South Mountain und Antietam Glück wünscht. Er sagt, daß der föderal. Triumph durch die Erbeutung von 14 Kanonen, 15,000 Gewehren und 6,000 Gefangenen erwiesen ist. In New-York fand ein großes republikan. Meeting statt, bei welchem die Demokratie wegen ihrer Sympathie mit dem Verrathe verdonnert wurde. Die föderal. Regierung hat den Plan, eine Negercolonie zu gründen aufgegeben. Die Gesandten der central-amerikanischen Republiken hatten gegen die Ausführung des Planes in Central-Amerika protestirt. Gen. Fragg hat eine Proclamation erlassen, worin er die nordwestlichen Staaten auffordert, von ihrem Staatsrecht Gebrauch zu machen und einen Separatfrieden mit den Conföderirten zu schließen, da die föderal. Regierung sich weigert, einen allgemeinen Vertrag einzugehen. Er erklärt, daß der Süden die freie Schifffahrt auf dem Mississippi niemals hindern werde, und schließt mit einem kräftigen Ausruf an das Volk, von einem Kriege abzulassen, der doch, wie er sagt, nach noch größeren Opfern mit einem Friedensschluß enden müsse. — Die Föderalisten haben eine Batterie am St. John's-Fluß in Florida genommen und einem Georgia-Regiment den Rückzug abgezwungen. — Bei Suffolk in Virginien fand ein kleines Gefecht statt, und die Conföderirten wurden über den Mat Water getrieben. Eine föderal. Brigg wurde von einem conföderirten Dampfer, wie man glaubt, vom Ovioto in den Meerbusen von Mexiko gefloht. — In Nassau ist der Dampfer „Leopard“ aus Charleston angekommen. — Im conföderirten Congress ist eine Resolution eingebracht worden, die den Finanzsecretair ermächtigt, 1 Million Baumwoll-Ballen zu einem festen Preise zu kaufen oder zu pressen und Agenten nach Europa zu senden, um diese Baumwolle zu verkaufen. Diefelbe Resolution schlägt auch den Widerruf aller Gesetze vor, welche die Ausfuhr von Baumwolle aus den von Feinde besetzten Häfen verbieten, wenn fremde Regierungen oder Unterthanen besagte Baumwolle ankäufen. — In ihren Randbemerkungen zu neuesten ameril. Post sagt die „Times“ von dem 1 Mill. Baumwollen-Plane: Wir müssen die Einzelheiten des Projectes abwarten, so wie auch erst erfahren, ob der Congress es angenommen hat, ehe wir irgend einen Schluß darauf bauen; aber, wenn die

Mittheilung richtig ist, so scheint es anzudeuten, daß die Conföderirten in ihrer hartnäckigen Weigerung, ihre Baumwolle herzugeben, ehe ihre Unabhängigkeit gesichert ist, etwas nachgelassen haben, und daß die fabelhaft hohen Preise, die den Artikel in Europa realisirte, eine Veruchung für sie sind, durch Befriedigung der europäischen Nachfrage ihre Staatskasse zu füllen. Aber wie das sojabare Material durch die conföderirten Häfen hinausgeschafft werden soll, so lange die Blockade dauert, ist nicht erklärt; ebenso wenig, wie die Pflanzern zu ihrem Gelde kommen sollen, wenn die Ausfuhr durch die von Feinde besetzten Häfen erfolgt. Es kann jedoch sein, daß die Conföderirten die Erwartung hegen, die Blockade eines oder mehrerer Häfen in den nächsten Monaten brechen zu können, und daß die Resolution den Zweck hat, den erwarteten Verkehr zu legalisiren.

Provincial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 23. October.

Anwesend 73 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Doma, Polac und Unger. — Magistrat hat sich an die königliche Haupt-Verwaltung der Staatsschulden mit dem Ansuchen gewendet, für die von hiesigen städtischen Kassen resp. Beamten in den Jahren 1859 bis 1862 unerkannt angenommenen falschen Banknoten im Betrage von 150 Thalern Ersatz zu leisten. Die Antwort auf diesen an das königliche Haupt-Bank-Direktorium abgegebenen Antrag lautete, daß sich zur Zeit noch nicht bestimmen lasse, ob Ersatz für die eingereichten Falsifikate stattfinden werde, da noch keine der Fabriken, aus denen dieselben hervorgegangen, entdeckt sei, für falsche Banknoten nicht entdeckter Fabriken aber in keinem Falle Ersatz geleistet werde. Diese Erklärung veranlaßte den Antrag an den Magistrat um Auskunft, ob in Betreff der Ersatzleistung für falsche Banknoten die, so viel bekannt nur für Ersatzleistung falscher Kassen-Anweisungen bestehende Bestimmung ebenfalls gelte.

Ein Schreiben des königlichen Polizei-Präsidium constatirte die unausgesetzte Controle wegen Ueberladung der Fuhrwerke und führte an, daß vom 1. Juli bis 1. October d. J. 44 Denuncationen eingegangen und in 42 Fällen die Straffestsetzung bereits erfolgt sei. Bei Mittheilung dessen wurde auf die erhebliche, für die engen Straßen namentlich übertriebene Breite der unter Feueramtlichem Verschluß passirenden Fuhrwerke hingewiesen und bemerkt, daß durch diese Wagen, wenn ihnen während der Fahrt irgend ein Unfall zustoße, die Passage vollständig gehemmt werde. Auch schädigten dieselben die Brücken durch schnelles Fahren darüber; der rasche Anlauf werde augenscheinlich genommen, um das Fuhrwerk auf den Brückenkörper zu bringen und es müsse daraus auf die Schwere seiner Ladung geschlossen werden. In Folge dieser Anbeutungen ersuchte die Versammlung den Magistrat, das königliche Polizei-Präsidium um Befestigung der erwähnten Uebelstände anzufragen, und namentlich die genannten Fuhrwerke hinsichtlich der Schwere ihrer Ladung überwachen zu lassen.

Magistrat gab auf den Beschluß vom 9. October nunmehr Auskunft über die Lage der Verhandlungen wegen Anlegung einer Verbindungsstraße in der Nikolai-Vorstadt. Danach ist Soffnung vorhanden, die Unterhandlungen, bei denen sich wie gewöhnlich übertriebene Forderungen geltend gemacht, binnen Kurzem zum Abschluß und damit die Frage zur Entscheidung zu bringen, ob die Forderungen zu bewilligen oder die Expropriation für die als notwendig anerkannte Durchlegung einer Verbindungsstraße nachzugeben sein werde. Auch über den Fortgang der Regulirung der Magazins-, jetzt Berlinerstraße, lag eine Mittheilung vor, aus welcher hervorging, daß die Angelegenheit in Betreff der Grunderwerbs- und Veräußerungs-Verträge im Wesentlichen beendet, die fälligen rückständigen Kaufgelder bezahlt, die übrigen eingetragten seien, und die vollständige Abwicklung des Geschäftes nur wegen der noch fehlenden Erklärung der königlichen Direction der niederösterreichischen Eisenbahn über den mit ihrem Abgeordneten berathenen Uebergang über die Bahn aufgehoben werde. Sobald jene Erklärung eingegangen und die königliche Regierung die Kassation der Uebergangs-genehmigung haben werde, würden die betreffenden Verhandlungen zur Beschlußnahme vorgelegt werden.

Zur Beibehaltung der Beerdigung des Partitular-Herrn Lajall, ehemaliges Mitglied der Versammlung, war eine Deputation ernannt worden; die Anordnung erhielt nachträglich die Genehmigung. Zwei Vorstellungen, die eine vom Kaufmann Stangen, die Errichtung von Anschlagtafeln, die andere von einem entlassenen Wächter, die Gewährung des Lohnes bis zum Schluß des Jahres betreffend, gingen an den Magistrat mit dem Antrage um nähere Mittheilung über den ersten Punkt und um Vorbeileidung des petitionirenden Wächters nach Lage der Sache. Nach dem Rapport des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 20. bis 25. October fanden bei den Bauten 30 Maurer, 26 Zimmerleute, 33 Steinleger und 177 Tagelöhner Beschäftigung. Es wurden gewählt: als Schulvorsteher Schiffer-Meister Herr Bieffe für die evang. Elementarschule 4, Kaufmann Herr C. W. Böckler für die evang. Elementarschule 19, Kaufmann Herr B. G. Grätner für die evang. Elementarschule 28; ferner Kreisrath Herr Haase als Vorsteher des Bernhardinerbezirks, Hutmacher Herr Ortman als Stellvertreter des Vorstehers für den Schlachthofbezirk, Hausbesitzer Herr Reuter als Vorsteher-Stellvertreter für den Christophorbezirk, Kaufmann Herr Reinsch als Schiedsmann für den Dreilindenbezirk, Kaufmann Herr Firls als Schiedsmann für den Elisabethbezirk.

Im Jahre 1859 ward auf den Antrag des Herrn Directors des hiesigen katholischen Schullehrer-Seminars ein Stipendium von 40 Thlr. pro anno an einen Jüngling des Seminars vorläufig auf drei Jahre mit der Maßgabe bewilligt, bei Verleihung desselben vorzugsweise auf hioris angehörige Jünglinge zu rücksichtigen, und daß das Seminar die Bereitwilligkeit erkläre, in Vertretungsfällen erkrankter Lehrer an den städtischen katholischen Elementarschulen mit einer Beurlaubung bis fünf Jahren, ohne für eine solche Vertretung Entschädigung zu fordern. Die durch letztere Bestimmung für das städtische Schulwesen entstandenen und resp. zu erwartenden Vortheile — der Herr Seminar-Director war derselben auf Bereitwilligkeit nachgekommen, — veranlaßten den Magistrat, die Bewilligung eines gleichen Stipendiums auf weitere drei Jahre unter den früheren Modalitäten vorzuschlagen, zu denen auch die gehört, daß die Conferirung des Stipendiums durch übereinstimmenden Beschluß der Stadtbehörden erfolge. Die Versammlung erhob den magistratlichen Vorschlag zum Beschluß.

Für die Verwaltungen a) der Sonntagschule für Handwerkslehrlinge, b) der höheren Töchterschule zu St. M. Magdalena sind neue Etats entworfen worden, für erstere auf den dreijährigen Zeitraum 1863/65, für letztere pro 1863. Beide Etats wurden ohne Abänderung genehmigt. Die für die Sonntagschule präliminirten Ausgaben zur Summe von 250 Thalern lassen von den veranlagten Einnahmen einen Ueberschuß von 160 Thalern erwarten, der eintretenden Falls zur Capitalisirung bestimmt ist. Der Töchterschulen-Stat schließt mit 11,330 Thlr. Ausgabe, 750 Thlr. mehr als der Boretat. Die Erhöhung der Ausgabe liegt zunächst in der unabwiesbar gewordenen Vermehrung der Klassen, dann hat man es für billig erachtet, dem Herrn Rector mit Rücksicht auf seine verdienstvolle Leistung der Anstalt eine persönliche Zulage von 200 Thlrn. zu gewähren, den Gehalt des Lehrers Hante um 50 Thlr. zu verbessern und die Remuneration für Ertheilung des Gesangsunterrichts von 12½ auf 15 Sgr. pro Stunde zu erhöhen. Zur Deduction der etatirten Ausgaben, in denen 1390 Thaler Mische für die Schullotale enthalten sind, wird ein Kammereinzugschuß von 2170 Thalern nöthig. Bei Errichtung der Parallelklasse zur Quinta hat augenblicklich eine geeignete Lehrkraft für 6 Stunden französischen Unterrichts nicht gefunden werden können. Die Ertheilung dieses Unterrichts hat deshalb der Rector vorläufig übernommen gegen das dafür ausgesetzte Honorar von 144 Thlr. Die Versammlung wünschte, daß besagte 6 Stunden sobald als möglich einer anderen Lehrkraft zugewiesen würden, weil sie es für nicht zweckmäßig hielt, daß der Rector bei der Oberleitung noch so viel Unterrichtsstunden ertheile.

Im Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte muß der Fußboden und die Balkenlage in der Küche erneuert und im Classenweisen Siedenhaus die Heizanlage einer gründlichen Reparatur unterworfen werden. Die mit resp. 190 und 245 Thalern veranschlagten Kosten der Bauleistungen wurden aus den bei den betreffenden Instituts-Fonds vorhandenen Baarbeständen bewilligt.

Die jetzigen Besitzer des Grundstücks 19 der Vorwerkstraße, das rothe Vorwerk genannt, beabsichtigen den bebauten Theil des Grundstücks und den in der Nähe der Stadt liegenden Theil der dazu gehörigen Aeder zu dismembriren und zu bebauen. Um bei ihren Dispositionen dem bereits feststehenden Bebauungsplane für die Schweidnitzer-Vorstadt, in welchem das bezeichnete Terrain mit eingeschlossen ist, nicht entgegenstehende Bauprojecte aufzustellen, haben sie auf Abordnung einer städtischen Commission angetragen, um mit derselben die Vereinbarung über einen zweckmäßigen Bebauungsplan herbeizuführen. Unter Vorlegung des hiernach entworfenen Planes sind sodann von den Unternehmern der Stadt die Offerten gemacht worden:

a) zur Regulirung der Vorwerkstraße und der Neuen Lauenzien-Straße, so weit dieselbe im Bebauungsplane für die Schweidnitzer-

Vorstadt bereits feststeht, so wie für die durch Resolut der königlichen Regierung veränderte Lage der Verbindungsstraße zwischen den beiden vorgenannten Straßen das erforderliche Terrain von ihrem Grundstücke unentgeltlich herzugeben, die Cassation der alten Gebäude auf ihrem Grundstücke, so weit dieselben bei der neuen Bebauung in die Straßen fallen, unentgeltlich zu bewirken und die Regulirung der Bürgersteige auf ihre Kosten zu übernehmen;

b) für Verbreiterung der an der Ostseite liegenden, nach dem Dorfe Suben führenden, Chaussee einen Terraintreifen von 24 Fuß Breite in der ganzen Länge ihres Grundstücks unentgeltlich herzugeben und bei Pflasterung der Straße die Bürgersteige auf ihre Kosten zu reguliren.

Für diese Gewährungen verlangen die Unternehmer von Seiten der Stadt die Pflasterung des Fahrdammes und den ad a und b genannten Straßen, die Entwässerung und Beleuchtung und zwar soll die Pflasterung in der Vorwerk-, Neuen Lauenzien- und in der zwischen beiden liegenden Verbindungs-Straße im künftigen Jahre, in der Straße nach Suben aber erst dann ausgeführt werden, wenn die Straße zur Hälfte bebaut sein wird.

c) Die Unternehmer beabsichtigen die Anlage einer neuen Straße auf ihrem Terrain südlich von der Neuen Lauenzienstraße und parallel mit dieser, und machen sich anheischig, Pflasterung, Entwässerung und Beleuchtung in ihren Anlagen auf eigene Kosten zu besorgen, wenn die Stadt die Genehmigung zur Anlage gebe.

Magistrat bezeugte die gemachten Offerten als im Interesse der Stadt liegend empfahl deren Annahme, die denn auch nach gründlicher Erörterung des Gegenstandes beschlossen wurde. Die Vorlage enthielt außerdem noch zwei Propositionen, von denen die eine auf die von den Unternehmern in Aussicht genommene Verlängerung der Flurstraße und Abtretung eines Platzes zu einem Marktplatz, die andere auf die Verwerthung des der Stadt gehörigen Dreiecks an der Vorwerkstraße sich bezog. Da indeß über beide Punkte noch weitere Unterhandlungen gepflogen werden sollen, bezieht sich die Versammlung ihre Entscheidung bis zum vollständigen Austrage jener Unterhandlungen vor, beauftragte aber tröstliche Unterstützung der Unternehmer seitens der Stadt bei deren Vorhaben, die Verlängerung der Flurstraße durch ein Terrain-Austausch-Geschäft mit der Oberösterreichischen Eisenbahn-Gesellschaft zu ermöglichen.

Dr. Graeker. C. Jurock. Worthmann. Fries.

Breslau, 27. October. [Tagesbericht.]

Wie es heißt, wird sich Seine Excellenz der Wirkliche Geheimer Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien Herr Freiherr von Schleinitz in den nächsten Tagen nach Oberschlesien begeben, um die stritte Ausführung der gegen die an der Grenze ausgebrochene Kinderpest getroffenen Maßregeln zu kontrolliren. (S. w. u. Ratibor.)

Δ [Der Aufruf an das preussische Volk] zur Unterstützung der Männer, welche in Folge des jetzigen Verfassungskampfes materielle Nachteile erleiden (vgl. Nr. 501 der Bresl. Ztg. unter „Abendpost“) ist außer v. Unruh noch unterzeichnet von: A. Delbrück, Taubenstraße 30, F. Duncker, Potsdamerstr. 20, A. Elster, Gr. Frankfurterstr. 124, Frese, Lübecke bei Minden, Kochmann sen., Alexanderstr. 77, Dr. Langerhans, Köpnickstr. 114, Dr. D. Lindner, Breitestr. 8, Dr. Löwe (Calbe), Leipzigerstr. 101, E. Matthäi, Französischestr. 51, Dr. Th. Mommsen, Alte-Jakobsstraße 126, H. Runge, Michaeliskirchstr. 12, Schulze-Delisch, Potsdam, Burgstr. 18, Taddel, Putzammerstr. 14, Dr. Virchow, Hohenjollernstr. 1, Dr. Zabel, Französischestr. 51. Wir halten es für geboten, daß sich in Ausführung der in dem Aufrufe gemachten Vorschläge in allen Provinzen Comitès bilden. Für Schlesien speziell glauben wir, ist es das Geegnetste, daß die Männer, welche zu Unterschriften der an das Abgeordnetenhaus zu richtenden Adresse aufgefordert haben, zu einem Haupt-Provincial-Comitè zusammentreten, um die Vermittelung der möglichst schnell zu bildenden Kreis-Comitès mit dem Central-Comitè in Berlin zu übernehmen.

≡ [Militärisches.] Der seit der letzten Erkrankung des verstorbenen Generals v. Lindheim mit der Führung der Geschäfte des General-Commandos allerhöchst beauftragte General-Lieut. v. Mutius, bisher Commandeur der 12. Division in Reife, ist mittelst allerb. Cabinetordre vom 23. d. M. als Commandeur der 11. Division hierher versetzt, und behält die Führung des General-Commandos bei. Se. Excellenz ist gestern Abend hier eingetroffen und hat sich heute bei der Parole dem Offizier-Corps der Garnison vorgestellt. General von Mutius wird älteren Breslauern noch erinnern sein, da er seine militärische Laufbahn beim hiesigen Kürassier-Regiment begonnen und in demselben bis Mitte der 40er Jahre gedient hat, worauf er als Commandeur des 8. Ulanen-Regiments von hier versetzt wurde. Wie verlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß General v. Mutius die Wohnung im General-Commando beziehen wird.

** [Im priv. Handlungsdiener-Institut] hielt Herr Dr. Stein Sonnabend den 18. und 25. Okt. zwei Vorträge über den „Wiener Congress in seiner äußeren Physiognomie.“ An die Schilderung der Festlichkeiten knüpfte er eine Charakteristik der Monarchen Franz I., Alexander I., Friedrich Wilhelm III., der Könige von Baiern und Württemberg, des Fürsten von Saxe u. f. w. und ging dann in dem zweiten Vortrage auf die eigentlichen Vorkämpfer in den Verhandlungen, als Metternich, Talleyrand u. f. w. über. Die zahlreich versammelten Mitglieder folgten den Vorträgen mit großer Aufmerksamkeit.

— [Vorträge.] Sichern Vernehmen nach wird die schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur auch in diesem Winter wieder wissenschaftliche Vorträge für ein größeres Publikum Sonntags im Musiksaal der königlichen Universität veranstalten.

— [Technisches.] Wie aus Paris gemeldet wird, sollen jetzt dort Privat-Institute zur theoretischen und praktischen Ausbildung junger Techniker errichtet werden. Ein solches Institut wird hier schon seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolge, es ist das polytechnische Bureau des Herrn Professor Dr. Schwarz, seit kurzem nach dem neugebauten Hause Grünstraße Nr. 6 verlegt. Das Institut verfügt daselbst im Parterregeschoß und im ersten Stock über geräumige, helle und comfortable eingerichtete Localitäten, die eine bedeutende Erweiterung des Laboratoriums zulassen. Es sind nun die erforderlichen Räumlichkeiten für die Ausbildung junger Leute gewonnen, die bei vielseitiger Thätigkeit in den verschiedenartigsten Gebieten des Handels, der Gewerbe, der Landwirthschaft und aller anderen Industriezweige zweckentsprechend gefördert wird.

≡ [Ernennung.] Dem Vernehmen nach ist Herr Assessor Thilo, bisher Substitut bei der hiesigen Staatsanwaltschaft, an Stelle des in Berlin verstorbenen Abgeordneten St.-A. Koch, zum Staatsanwalt in Trebnitz designirt.

Δ [Witterungs-Kalender.] Dienstag am 28. October: schön, darauf trübe, windig, regnet, Nachmittags Regen. — Mittwoch den 29. October: Nebel, schön, windig und kalt, Abends Regen, ungewiss. — Donnerstag den 30. October: schön, kalt, darauf trübe und windig. — Freitag den 31. October: Regen, windig, Nachmittags schön. — Sonnabend den 1. November: trübe, regnet, darauf schön, nicht kalt. — Sonntag den 2. November: Nebel, Regen, darauf schön. — Montag den 3. November: Nebel, Regen, windig und Sonnenbrille. Die Wärme im höchsten 10 Grad.

** [Realschule am Zwinger.] Frequenz. — Subiläum.] Am 14. October wurde das Winterhalbjahr durch den Director Dr. Klette, welchem die Majaden von Salzbrunn und Johannebad die erprobte Kraft und Mäßigkeit wieder gegeben haben, mit 675 Schülern auf solenne Weise inaugurirt. Dieselben werden in 14 Realklassen unterrichtet und zwar in 2 Primen, 3 Secunden, 3 Terten, 3 Quarten, 2 Quinten und 1 Septa. — Am 25. d. M. hatten sich sämmtliche Lehrer der Anstalt in den freundlichen Räumen des „Königs von Ungarn“ zu einem Festmahle vereint, um die 25-jährige Amtsthatigkeit ihres Kollegen Herrn Auras in be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

kannter, von dem Bewußtsein gleichen Strebens getragener und gehaltener Harmonie zu feiern. Es ist unsere Aufgabe, das stille, erfolgreiche Wirken eines bewährten Lehrers auf dem öffentlichen Markte zu verkünden — im engen Kreise hat sein Chef von demselben in sinniger und bereiter Weise Zeugnis gegeben, — wir meinen bloß eine Pflicht gegen den großen Kreis von Freunden zu erfüllen, die sich der liebenswürdigen Jubilair in der Stadt und Provinz zu gewinnen gewünscht hat, wenn wir ihnen davon Kunde geben, daß eine solche Feier stattgefunden hat.

[Aus Görlitz] meldet der dortige „Anzeiger“ Folgendes: „Von Dr. Steudner ist in diesen Tagen ein Brief aus Karmum hier angekommen, in welchem er über seine Reise nach Dembea, woselbst v. Heugelin an einer Lungen-Entzündung erkrankte, berichtet. Aus seinem Briefe geht hervor, daß Steudner erst in Karmum die Abberufung des Führers der Expedition erfahren hat, daß er selbst den Grund zu dieser Maßregel des Comités nicht kennt, sich aber von jeder Heugelin zur Last gelegten Schuld frei erklärt, da er als Mitglied der Expedition der Meinung v. Heugelin's untergeordnet gewesen sei. Zugleich theilt Steudner mit, daß er beim Comite den Antrag gestellt habe, allein weiter nach Wabai vorzudringen. Auch Steudner theilt Nachrichten über Vogel's Tod mit, welche mit den Münzger's übereinstimmen, nur fügt Steudner noch hinzu, daß ihnen der Schatz von Lobeid, Sogacum, die zuverlässige Mittheilung gemacht habe, daß der Reiseführer Vogel's in einer Wölche auf einem Berge bei Wara aufbewahrt werde.“

Ein entdeckte Falschmünzbande. Durch einen besonderen Zufall ist vor einigen Tagen in Oberschlesien wieder eine ganze Falschmünzbande entdeckt worden. Am Montag Nachmittag war in der zur Gemeinde Deutsch-Pickar gehörigen Kolonie Gruben Alt-Scharley bei dem dortigen Kaufmann und Gasthofbesitzer G. ein öffentliches Tanzvergnügen, mit einer Hochzeitsfeierlichkeit verbunden, abgehalten worden. Zufällig bemerkte der Wirth, daß er ein falsches Silbergeld eingenommen habe und beobachtete seine Gäste genauer, worauf er bald wahrnahm, daß einer derselben, ein dortiger Bergmann, in anscheinend angetrunkenem Zustande einige falsche Silbergrößen für entnommene Waaren einzahlte. Am folgenden Tage machte der Wirth von seiner Wahrnehmung der dasigen Polizei-Bewachung Anzeige. Es wurde in Folge dessen eine Hausdurchsuchung bei dem Bergmann veranlaßt, welche ein sehr lohnendes Resultat ergab. Man fand in dessen Wohnung sämtliche zur Anfertigung des falschen Geldes erforderlichen Werkzeuge und Instrumente vor, sowie bereits theils fertiges, theils noch in Arbeit befindliches falsches Geld, bestehend in Thaler-, 2½ Silbergrößen- und 1 Silbergrößen-Stücken, in Summa ohngefähr 15 Hlr. Der Schuldige gestand sofort sein Verbrechen ein, und gab auch auf der Stelle seine Mithilfdigen an. Diese sind: ein Uhrmacher, zwei Bergleute, von denen der eine wegen Münzverbrechen bereits eine 5jährige Zuchthausstrafe erlitten hat, und außerdem ein, diesen sämtlich angeblich unbekannter Mann aus Polen. Bis auf letzteren sind die Münz-Fälscher sofort verhaftet und dem Gericht in Beuthen übergeben worden. Die Bande soll, wie es heißt, ihre Arbeiten schon seit einer Woche in der Wohnung des zuerst genannten Bergmanns betrieben haben. Festgestellt konnte indes nicht mehr werden, wie viel Geld von ihr angefertigt worden ist, zumal es wohlweislich in der Nähe nicht zur Ausgabe kam. Nur die Trunkenheit hat diesmal den Verräther gespielt.

[Auf! Auf!] Die Mitglieder des „Auf! Auf! Vereins“ feierten am Sonnabend im Saale des Café restaurant das erste Stiftungsfest. Da das Fest ein geselliges war, nahmen auch Damen daran Theil. Musikalische Vorträge, Gesang mehrerer Lieder, allgemeiner Tanz und Souper bildeten die Gäste bis lange nach Mitternacht gefestelt. Den anwesenden Damen waren besonders elegante Toiletten nachzuräumen. In Anerkennung der Einladung überreichten dieselben die Gesellschaft durch Schenkung einer werthvollen Rufe.

Wiedergesunden! Am 24. war ein Kaufmann aus Oberschlesien, um Einkäufe zu machen, hier anwesend. Nachdem er zu diesem Zweck verschiedene Comptoirs und Geschäftsalen im Laufe des Tages besucht hatte, ging er am Abend nach dem Theater. — Im 2. Akt wird er veranlaßt, nach seinem Gelde zu sehen, — ein Griff nach der Brusttasche des Hosen überzeuge ihn, daß er dasselbe, im Belaufe von 260 Hlr., verloren. In größter Verwirrung verläßt er das Theater und beginnt seine Recherchen nach dem Verlorenen bei Verwandten, die er besucht, alsdann in den Comptoirs und Geschäftsalen, die zum Theil schon geschlossen waren. Mit jedem negativen Bescheide auf seine Frage steig seine Verwirrung, bis endlich im Comptoir bei Herrn J. Sch. auf der Witterstraße ihm das verlorene Geld eingebracht wird. Er hatte dasselbe unvorsichtigerweise dort liegen lassen.

Raubanfall. An einem der letzten Abende fuhr ein Geschäftsmann mit seiner Ehefrau in offener Chaise von Breslau nach Biettern. In der Gegend zwischen Klettendorf und Biettern wurde plötzlich das Fuhrwerk durch drei Wegelagerer angehalten. Der Angefallene schlug so kräftig mit seiner Peitsche auf die Stroche ein, daß er sich befreite und einen bedeutenden Vorsprung gewann. Der Dominial-Polizei-Bewachung zu Lohm wurde Anzeige gemacht. Der betreffende Geschäftsmann führte eine große Summe Geldes bei sich, was den Strauchdieben bekannt geworden sein mußte.

Jauer, 27. Okt. [Bergbau.] Die Bestrebungen bergmännischer Techniker, in unsern Vorbergen den in früheren Jahrhunderten betriebenen Bergbau wieder in Betrieb zu setzen, werden mit entschiedenem Glück belohnt. In Kolbnitz ist der Ertrag an Blei, Kupfer- und Silbererzen ein hochlohnender; ebenso findet der bei Sennerdorf geförderte Traß bereits seinen Weg in die Handelswelt. Von einem nach hier gezogenen Hüttendirector ist bei dem Dorfe Haafel, bekannt durch vorzüglichen Kalk, ein mächtiges Lager Kupferschiefer entdeckt worden, und in den jüngsten Tagen bei Seichau ein eben so starkes von Graphit. Letzteres streicht so nahe an die Erdoberfläche, daß der Besitzer des Aders bei dem Pflegen einzelne Stücke zu Tage förderte. Das Lager wird schon stark bebaut, und in nächster Zeit wird sogar eine Dampfmaschine zu zweimächtigem Betriebe aufgestellt werden. So beginnt sich nun auch endlich bei uns die Industrie zu regen, und wir freuen uns im Interesse der Kreisbevölkerung, daß wir am genannten Manne eine intelligente Kraft gewonnen haben, die gewiß noch Manches ergreifen und betreiben wird. Nur dem überaus lohnenden Ertrage des Aders in unserer Gegend ist es zuzuschreiben, daß bis jetzt an Errichtung von Fabrik-Etablissements bei uns noch nicht gedacht worden ist.

Girschberg, 26. Okt. [Zur Tageschronik.] Wiederum, wie jetzt oft, bei mäßiger Kühle ein völlig wolkenloser Tag. Der Ramm des Hochgebirges ist seit ein paar Tagen mit etwas Schnee bedeckt. — Gestern war den an 100 zählenden Arbeitern beiderlei Geschlechts aus der unter den höchstenwerthen Schondorf's Direction stehenden Fabrik in der Hohenau am Jaden ein einfaches, aber höchst fröhliches Fest bereitet zur Erholung nach vielmonatlichen schweren Mähen. Auf 9 langen, mit dem „Lezten Haub der Felle“ reich und geschmackvoll verzierten Leiterwagen saß die Festgesellschaft, voran ein Musikcorps, höchst anständig, malarisch gruppiert. Jeder von ihnen trug Werkzeuge als Sinnbilder ihrer Beschäftigungen, das eine passende Devise, z. B. „Fleiß, Ordnung, Redlichkeit, Sparsamkeit“ u. dgl. mehr. Das sind bei den Leuten aber nicht tote Buchstaben, sondern jene bestreben sich, diese auf eine ehrenwerthe Weise wirklich in's Leben zu führen. Der väterliche Dirigent überwandt die Seinen alle auf's Sorgfältigste rüchdlich ihres Sinnes und Wandels bis in's Einzelne. Er duldet auf die Länge kein rüchdliches Schaf in seiner Herde. Theilnehmend begleitet er mit seiner vernehmungswürdigen Gattin den Festzug, welcher, durch die Stadt sich bewegend, auf einem nahen Dorf in angemessener, fittiger Weise sich wohl sein ließ. — Die Vortheile der hiesigen höheren Lehrerschule, z. B. v. Gappete, hat für heute Abend ihren Zöglinge in die „Drei Berge“ zu einer Visite eingeladen. — An Kirmesfreuden in der Umgegend kein Mangel; namentlich heute beim vielbeliebten Brauer Köhn er in Petersdorf viel lustiges Treiben. E. a. w. P.

Reichenbach, 25. October. [Feuerschäden.] Gestern Abend gegen 7 Uhr brannten mehrere zu einem Bauergute in Nied.-Mittel-

Reichenbach, 27. Okt. [Die Abgeordneten. — Adresse.] Unsere Abgeordneten Ritsche und Reichenbach haben von einer Berichterstatterin über ihre parlamentarische Wirksamkeit für die nächste Zeit Abstand genommen, weil sie den ihnen in Reichenbach und Waldenburg zugesagten Ovationen entgegen wollen. Herr Karsten, der, wie man allgemein hört, beabsichtigt sein Mandat niederzulegen, kündigt im „Waldenburger Wochenblatt“ für solche, die ihn hören wollen, einen Bericht auf Mittwoch den 29. d. Mts. in Waldenburg an. Da auch im reichenbacher Kreise sehr viele Wähler sind, die Herrn Karsten hören wollen, so hoffen wir ebenfalls auf einen Besuch dieses Herrn Abgeordneten. Außer der, wie berichtet, zu Anfang dieses Monats aus dem hiesigen Kreise abgehenden Ergebniss-Adresse wird jetzt eine zweite in den Kreisen Waldenburg und Reichenbach colportiert, die den aus den beiden letzten Wahlen bekannten Freiger Dr. Bessler in Waldenburg zum Verfasser haben soll. Die Adresse soll durch eine Deputation Sr. Majestät dem Könige überreicht werden.

Sybillenort, 26. Okt. Das rege Leben, welches seit der Ankunft Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig hier herrscht, hatte namentlich in der vorigen Woche noch einen ganz besonderen Aufschwung genommen, wo von dem von Sr. Hoheit aus Braunschweig herbeigerufenen Balletpersonal mehrere Vorstellungen auf der hiesigen reizenden Schloßbühne gegeben wurden, und stets viele Gäste dazu eingeladen waren. Eine solche Vorstellung fand auch am Sonnabend statt und war dazu von Sr. H. dem Herzog, der mit seinen beiden hohen prinziplichen Gästen derselben beizuhönte, eine zahlreiche glänzende Versammlung eingeladen worden, welche den prächtigen Zuschauerraum des Hoftheaters dicht füllte. — Das Balletpersonal hat uns gestern bereits wieder verlassen und ist mit dem berliner Schnellzuge Abends um 9½ Uhr nach Braunschweig zurückgereist. Se. Hoheit beabsichtigte morgen die Rückreise nach seiner Residenz anzutreten, hat sie aber wegen eines leichten Unwohlseins auf einige Tage verschieben müssen und gedenkt erst Mitte der Woche sein hiesiges Aufschloß wieder zu verlassen.

Dels, 25. Okt. [Adresse.] Heute versammelten sich die liberalen Wahlmänner unserer Stadt, um eine zustimmende Adresse an das Abgeordnetenhaus zu beraten. Nachdem wurde beschlossen, die liberalen Umläuter und Wahlmänner der Kreise Dels, Ramlau, Wartenberg auf den 2. November nach Bernstadt einzuladen, um genannte Adresse, wenn sie allgemeine Zustimmung findet, unterzeichnen zu lassen. — Die Herren Abgeordneten v. Kosenberg-Lipinsky, Kleinwächter und Höppl werden zu dieser Versammlung ebenfalls eingeladen, und es steht sicher zu erwarten, daß Hr. Professor Höppl über die letzte Kammer-Session Bericht erstatten wird.

Ramlau, 26. Okt. [Section. — Conservatives.] Vor einigen Tagen fand in der Kolonie Dörnerberg, hiesigen Kreises, die Section einer verstorbenen jungen schwangeren Frauenperson statt. Dieselbe hat nur wenige Tage krank gelegen, und da sie kurze Zeit vorher gemüthlich worden sein soll, so gab dies zu der Vermuthung Veranlassung, daß ihr Tod eine Folge der erlittenen Mißhandlung sei. Die Section ergab jedoch, daß die Todesursache keine äußere Gewaltthatigkeit, vielmehr ein inneres Leiden war. — Heute Nachmittag hält im Gasthause „zum Schützenhause“ der conservativen Verein eine außerordentliche Sitzung, in welcher die Ergebniss-Adresse an Se. Maj. den König noch von denjenigen Mitgliebern unterzeichnet werden soll, welche dies bis jetzt noch nicht gethan. Die Abreise der Deputation nach Berlin erfolgt heute Abend. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß einige Beamte zwar jene Adresse mit unterzeichnet, aber später ihre Unterschrift wieder durchstrichen haben.

Ratibor, 26. October. [Zur Tageschronik.] Gestern ereignete sich in unserm Kreise ein Unglücksfall, der zwei Menschenleben kostete. Ein Häusler aus Kempa besorgte nämlich schon seit längerer Zeit dem Bäckermeister Conrad in dem unmittelbar an unsere Stadt grenzenden Dorfe Bosak die zur Bäckerei erforderliche Milch. Um Ratten zu vergiften, mischte der Bäckermeister gestern etwas Arsenik in eine kleine Quantität Weigenteig ein und legte den Teig auf diese Weise präparirten Lein in sein Gefäß auf ein Brettchen. Inzwischen kommt der Häusler mit der Milch und entwendet, nachdem ihm die Milch abgenommen worden war, den vergifteten Teig. Zu Hause angelangt, bädert der Unglückliche von dem entnommenen Teig einen Kuchen, den er auch in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau und seinem Sohne verzehrt. Vater und Sohn waren nach wenigen Stunden Leiden, und ist durch ärztliche Hilfe, die übrigens sehr spät in Anspruch genommen worden war, nur die Ehefrau noch zu retten gewesen und zwar, wie wir eben erfahren, auch nur darum, weil dieselbe nur sehr wenig von dem verhängnisvollen Kuchen genossen, und weil sich bei ihr auch bald nach dem Genusse von dem Kuchen ein starkes Erbrechen eingestellt hatte. Die gerichtliche Obduction und Section der Leichen findet heute statt. — Heute Früh sind von den 9, 10, 11 und 12. Compagnie des hiesigen garnisonirten 3. oberöschl. Inf.-Reg. Nr. 62 150 Mann, darunter 4 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 1 Feldwebel und 4 Spätheute, nach Plesch zur Observirung der Grenze wegen der ausgebrochenen Rinderpest marschirt.

Zabrze, 25. Okt. [Unglücksfälle.] Am 23. d. M. stürzte ein Klempnergehilfe von einem neu erbauten Hause, welches derselbe mit Zint decken sollte, herab und brach beide Beine. Derselbe wurde per Wagen nach Königsbühl gebracht. — Gestern stürzte ein Steinarbeiter in den hier befindlichen Steinbruch und brach das Genick.

Notizen aus der Provinz. * Görlitz. Nach Berichten des „Tageblattes“ aus Markersdorf beläuft sich die Zahl des am Mißbrand getödteten oder in Folge der Anstellung getödteten Kindviehes bis jetzt auf 6 Stück. — Am 24. d. Mts. überreichte, wie der „Anzeiger“ meldet, eine Deputation des liberalen Wahl-Comités dem Abg. Dr. Baur die mitgetheilte Adresse, die den beiden Abgeordneten auf dem Postwege zugesandt worden ist. Mit Ausnahme eines mittlerweile von hier verzogenen Wahlmannes ist die Adresse von allen Wahlmännern unterzeichnet, welche zu Otern die drei Abgeordneten gewählt haben. Sie zählt 101 Unterschriften. — Lauban. Die Herren Bulla, Eichner und A. Weinert fordern alle Gefinnungsgenossen auf, die breslauer liberale Adresse an das Abgeordnetenhaus, die an mehreren öffentlichen Orten ausliegt, zu unterzeichnen. — Glogau. Am Donnerstag besichtigte, wie der „Niederöschl. Anz.“ meldet, der hier anwesende General-Inspector der Festungen, General-Meur. v. Britz, die Sandberge bei Zichow, die Redoute bei Gräbzig und die Linette an der lissaer Eisenbahn. Am Freitag wurden die Kadetten, das Lazareth, die Wälle u. s. w. besichtigt. Am Sonnabend Früh 9 Uhr empfing derselbe eine Deputation der städtischen Behörden unserer Stadt, bestehend aus dem Bürgermeister Berndt, Stadtbaurath Schmidt und Stadtoberordneten-Vorsteher Justizrath Münch. Der Herr General empfing die Deputation außerordentlich freundlich und unterhielt sich mit derselben eine Stunde lang über die hier schwebenden offenen Fragen. Als Resumé dieser Unterredung können wir mittheilen, daß ein Lauffteg durch das Häuserliche Grundstück genehmigt werden wird, die Cassirung der beiden Wege nach dem Schießhause und der Vorstadt nicht erfolgen, eine Erweiterung der Festungswerke, wahrscheinlich durch Anlegung von Forts, geschehen dürfte und über eine Vergrößerung der Vorstadt gegenwärtig noch nichts Definitives beschlossen sei, da erst höheren Orts bestimmt werden muß, in welcher Weise überhaupt die Erweiterung der Festung eintreten soll. Schließlich versprach der Herr General, die Interessen der Commune Glogau nach allen Richtungen möglichst zu berücksichtigen.

Brieg. Dem hiesigen waderen „Oberblatte“ sendet der Hr. Bau-Inspector Hoffmann Folgendes zu: „An meine Wähler. Gestern erst heimgekehrt, fühle ich mich gedrungen, das tiefgefühlte Bedauern auszusprechen, welches mich erfüllen mußte, als ich mich verhindert sah, der zur Begrüßung Ihrer Abgeordneten anberaumten Versammlung beizuwohnen und den Dank für die dadurch an den Tag gelegte Billigung unseres Verhaltens persönlich auszusprechen. Gebunden durch das im Frühjahr dem Dörrverein gegebene Versprechen, mit dem Stadt-Baurath v. Nour zum Behufe eines technischen Aufschutens den Dörrstrom von Ratibor bis Schmedt zu bereisen, hatte ich es auf mein dringendes Verlangen erreicht, daß der letzte Theil dieser Reise bis zum Schluß des Landtages aufgeschoben wurde. Nach Rücksprache mit dem Präsidenten Grabow durfte derselbe bis zum 10. oder 11. d. M. bestimmt erwartet werden, und da die Abnahme der Tageslänge und die vorgerückte

Jahreszeit ein weiteres Hinausschieben der Reise nicht gestatteten, so wurden die nöthigen Vorbereitungen zu derselben getroffen, was mit einigen Umständen verbunden war, weil die k. k. Strombaubeamten uns auf ihren Stromstrecken begleiteten. Aus diesem Grunde war es mir auch unmöglich, die am 13. d. M. an der frankfurt-liegenden Regierungs-Bezirks-Grenze begonnene Reise zu unterbrechen, als mir am Freitag den 17. in dem Moment, wo ich in Frankfurt das Boot zur Weiterreise besteigen wollte, die ehrenvolle Aufforderung zuzug, der beabsichtigten Versammlung beizuwohnen. — Unter diesen Umständen werden Sie sicherlich mein Ausbleiben freundlichst entschuldigen, und hoffe ich wohl eine andere Gelegenheit zu finden, Ihnen meinen Dank persönlich abzutatten.

Hoffmann, Abgeordneter des 11. Breslauer Wahlkreises.“

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Zuowracław, 24. Okt. [Flucht.] Aus dem hiesigen Criminalgefängnis sind in voriger Nacht drei Gefangene, welche im zweiten Stockwerke saßen, entflohen, indem sie die Ventilation und was sie sonst noch darranges voranden, in Streifen schnitten, diese zu einem Seile zusammen banden und sich daran aus dem Fenster herabließen. Der dritte Flüchtling verunglückte, da das Seil riß; er fiel zur Erde und brach beide Beine. (Brom. 3.)

Borek, 24. Okt. [Gutsverkauf.] Soeben erfahre ich, daß Herr Lajewski das im Kreise Pleschen gelegene Gut Wieszyn vom Herrn v. Pruski auf Pieruczyce für 85,000 Hlr. erstanden hat. (Ostb. 3.)

Köns, 24. Okt. [Störung eines Gottesdienstes.] Von der Sitzung der Anbacht, welche am 16. d. Mts. in der Bescheule zu Schrimm stattgefunden, wird so manches Unangenehme berichtet, daß ich als Augenzeuge mich verpflichtet sehe, den Hergang der Sache den Lesern Ihres Blattes mitzutheilen. Als die Gemeinde Abends in das Gotteshaus kam und dort Beamte der Polizei antraf, welche Ordnung gebieten wollten, wünschten Alle sofort das Bethaus zu verlassen, weil sie es für eine Kränkung ansahen, unter Aufsicht zu beten. Die Polizei wurde daher auf's Freundlichste ersucht, sich zu entfernen, doch blieb alles Witten fruchtlos, bis der Rabbiner Caro die Polizeibeamten aufforderte, die heilige Stätte zu verlassen, weil er sonst genöthigt wäre, fortzugehen. Da die Beamten dem Rabbiner widersprachen, so ertönte aus hundert Stimmen der Ruf: „Polizei hinaus!“ Niemand aber ist den Herren zu nahe getreten, und es ist unrichtig, wenn man sich erzählt, daß der Rabbiner den Gendarmen Zeige gestochen hätte. Es wäre zur Andachtsstörung gar nicht gekommen, wenn die Polizei auf die Andordnung des Rabbiners sich entfernt hätte. Die Gemeinde wurde erst gerührt, als man erfuhr, daß die Polizeibeamten gar keinen Befehl zum Besuch der Synagoge erhalten hatten. (Ostb. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Einführung der Stempelmarken in Preußen. Seit Jahren enthielten die Berichte unserer Handelskammer und kaufm. Corporationen das wiederholte Gesuch um Einführung der Wechselstempelmarken, das in dem gesteigerten Verlehrs seine hinlängliche Begründung findet. Obwohl selbst Oesterreich — England, Holland und Frankreich haben diese Erleichterung schon seit längerer Zeit eingeführt — sich entgegenkommend zu diesem Schritte entschloß, wurden preussischerseits andauernd Schwierigkeiten demselben entgegengeleitet; erst der letzten Session unseres Landtages blieb es vorbehalten, ein Gesetz zu Stande zu bringen, wodurch für Preußen Stempelmarken überhaupt geschaffen werden; ihr Gebrauch ist jedoch noch sehr beschränkt und sollen von Handelspapieren zuvörderst die ausländischen stempelpflichtigen dieses Vorrecht genießen. Da wir diese Einführung als eine Nothwendigkeit betrachten, so sind wir überzeugt, daß deren allgemeiner Gebrauch hienichtlich in nicht zu langer Frist gestattet werden dürfte, zumal es ja vollständig in der Hand der Behörde liegt, jedem Mißbrauch auf das Zuverlässigste vorzubeugen. Wir können der Entscheidung jeder gesetzlichen Steuer nur das Wort reden und glauben daher, daß das Publikum selbst den zuverlässigsten Revisor für dieselbe abzugeben vermag. Wir würden daher eine gesetzliche Bestimmung, daß nicht nur der Verpflichtete, sondern auch dessen Hintermänner zu hoher Geldstrafe zu verurtheilen wären, wenn sie nicht die pünktliche Cassirung der gesetzlichen Stempel bewachten, gerechtfertigt finden; hiedurch würde dieselbe gewiß auf das Sorgfältigste befolgt werden. Dem entsprechenden Einrichtungen haben sich in England auf das Trefflichste bewährt. Nach dem Gesetz vom 2ten September d. J. wird der Finanzminister ermächtigt, resp. wird demselben vorbehalten, die einzelnen Bestimmungen zu treffen, in welcher Weise, zu welcher Zeit und für welche Schriftstücke der Gebrauch der Stempelmarken zulässig ist. Demgemäß verordnet ein Ministerial-Rescript vom 30. September d. J., daß

vom 1. November d. J. ab Stempelmarken in Werthbeträgen von 5 Sgr., 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Hlr. mit dem Vermerk „Stempelmarken“ und der Angabe des Steuerbetrages, für welchen sie gelten, versehen, bei allen Steuerämtern und Stempel-Distributoren, die bisher Stempelpapiere verkauft haben, zum Verkauf gestellt werden sollen.

Die Stempelmarken dürfen zuvörderst nur 1) bei ausländischen, dem preussischen Wechselstempel unterliegenden Wechseln, Handelspapieren und Anweisungen benutzt werden, d. h. also bei den Wechseln die vom Ausland auf einen Preußen, oder preussischen Zahlungsort gezogen sind, wogegen die vom Ausland auf einen Ausländer oder ausländischen Zahlungsort gezogenen Wechsel gemäß Cabinetsordre vom 3. Januar 1830, (Gesetz-Samml. S. 9) von der Wechselsteuer vor wie nach befreit bleiben;

2) zu stempelpflichtigen Quittungen, welche zum Rechnungsbeleg einer Behörde dienen, wie beim Propiantamt, Intendantur u. s. w.; 3) zu stempelpflichtigen Gesuchen, Eingaben, Bittschriften und Beschwörde (hierzu sind in der Regel alle sportelfreien Schriftstücke zu rechnen); 4) zu Quittungen von Sachverhältnissen, sowie zu Inventarien; 5) zu Attesten und Schutzzetteln der Mäler; 6) zu Vollmachten; 7) zu Geburts- und Taufschreinen, Trau- und Todtenscheinen, welche ursprünglich in einer stempelfreien Angelegenheit stempelfrei ausgefertigt, demnach zu einem die Stempelverwendung bedingenden Zwecke gebraucht werden, und zwar bis zum Betrage von zwei Thaler benutzt und dürfen zur Darstellung des erforderlichen Stempels auf einem Schriftstücke nicht mehr als drei Marken angewandt werden, d. h. also bei einem Wechsel über 5000 Hlr., der 2 Hlr. 5 Sgr. Stempel trägt, darf man keine Stempelmarken benutzen, sondern muß denselben amtlich in bisher üblicher Weise stempeln lassen, andererseits ist es nicht gestattet, um 1 Hlr. 10 Sgr. Stempel zu entrichten, 4 Marken à 10 Sgr. zu benutzen, sondern man ist verpflichtet, entweder 1 Marke à 1 Hlr. und 1 Marke à 10 Sgr., event. 2 à 5 Sgr. oder 2 à 15 Sgr. und 1 à 10 Sgr. oder endlich 1 à 25 Sgr., 1 à 5 Sgr. und 1 à 10 Sgr. zu cassiren. Diese Bestimmungen verbinden die befondere Aufmerksamkeit des Publikums, das durch den entsprechenden Gebrauch der Portomarken ziemlich vermehrt sein dürfte.

Gemäß § 20 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 müssen entsprechend den gegogenen inländischen Wechseln, ausländische gleich nach dem Eingange in die preussische Staaten und ehe ein Geschäft damit gemacht oder Zahlung darauf geleistet wird, gestempelt werden, dem entsprechend ist der erste inländische Inhaber eines ausländischen in Preußen stempelpflichtigen Wechsels u. s. w. befugt, die Steuer durch Verwendung von Stempelmarken zu entrichten. § 3a der desfallsigen Verfügung sagt: Nur der erste Inhaber ist befugt. Hierbei taucht die Frage auf: ist der Acceptant eines z. B. in Leipzig auf B. B. in Breslau gezogenen Wechsels, also B. B., befugt, den Stempel durch Cassirung von Marken gleich beim Accept, das während der Weile in Leipzig erfolgt, zu entrichten, oder dürfen die Marken nur vom 1. preussischen Giranten benutzt werden? Es wäre erwünscht, wenn hierüber seitens der General-Steuer-Direction eine Aufklärung erfolgte.

Die vorschriftsmäßige Verwendung der Marken geschieht durch Aufkleben, bei Wechseln und Handelspapieren auf der Rückseite entweder, wenn dieselbe noch unbescriben am oberen Rande, oder wenn schon ausländische Giro vermerkt sind dicht unter denselben, so daß kein Raum zu einem Vermerk, Giro u. dergl. frei bleibt; bei anderen Schriftstücken auf den oberen unbescribenen Theile der ersten Seite des Bogens links.

Die Unbrauchbarmachung der Marke erfolgt durch deren Beschriftung mit Datum und Firma, ohne jede Majur, Durchstreichung oder Unterschrift. Sollte die Größe der Marke für diese Vermerke nicht zulangen, so genügt es, wenn nur ein Theil derselben auf der Marke, das Uebrige aber auf das die aufgeklebte Marke umgebende Papier geschrieben wird. Bei Wechseln und allen Handelspapieren genügt es, Datum und Firma abgeführt auf die Marke zu schreiben, demnach anlaßt:

Breslau den 2. November 1862. B. 7/1 62.

D. Fischer.

Grunde, den Italien in der Stunde der Gefahr so hart entbehren wird. Jetzt sind Aller Augen auf den französischen Bundarzt gerichtet, den Herr Planat de la Faye in Vorschlag gebracht hat.

Brüssel, 25. Oct. Wie ich von einem gut unterrichteten Manne erfahre, hat Graf Persigny vor einigen Tagen eine sehr wichtige Unterhaltung mit dem Kaiser gehabt. Der Minister des Innern hat sein Herz vor seinem kaiserlichen Freunde ausgeschüttet und ihm in der eindringlichsten Weise vorgestellt, wie die gegenwärtig von ihm befolgte Politik seiner Dynastie die größten Gefahren bringe. Es kamen dabei Dinge und Personen zur Sprache, welche nicht geeignet sind, vor die Öffentlichkeit gebracht zu werden. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen dürfte die bloße Andeutung genügen. Der Kaiser hörte die lange Auseinandersetzung des Grafen an, ohne auch nur ein Wort zu erwidern. Zwei Tage später ließ Napoleon III., während er jagte, seinen Minister zu sich bitten und empfing ihn sehr warm. „Ich habe, lieber Persigny, reichlich über das nachgedacht, was Sie mir gesagt. Sie haben mit größerer Ruhe gesprochen, als Sie sonst pflegen, und Ihre Reden haben daher um so stärkeren Eindruck auf mich gemacht. Ich werde nicht vergessen, was Sie mir gesagt, seien Sie dessen sicher.“ Dieser Vorfall, für dessen Genauigkeit ich Ihnen bürgen darf, hat den Muth der liberalen Partei am Hofe wieder gehoben.

Griechenland. Ganz Griechenland ist seit dem 20. Oct. im Aufstande. Am 22. constituirte sich in Athen eine provisorische Regierung, und diese erklärte durch Decret vom 23. im Namen des Volkes und der Garnison die Dynastie für abgesetzt. Wo sich der König, der mit der Königin am 13. Athen verlassen hatte, um die Provinzen im Peloponnes zu besuchen, augenblicklich befindet, ist noch unbekannt; Einige glauben ihn in Kalamata, Andere in Korfu. Das Gerücht geht, er habe zu Gunsten seines Bruders abgedankt. Als Präsident der provisorischen Regierung fungirt Maurocordatos, nach anderen Nachrichten Bulgaris; ihm zur Seite siehe Kanaris und Kussos. Die neuen Minister heißen Zaimis, Manghinas, Maurochialis, Diamantopulos, Daligiorgis, Kalifronas und Komonduros. Die Garnison von Boniza (in Akarnanien am Golf von Arta) hat sich empört.

Athen, 18. October. Ihre Majestäten verließen vergangenen Montag (13. d.) Abends die Hauptstadt, um an Bord der Dampfschiff Corvete Amalie die längst projectirte Reise nach dem Peloponnes anzutreten. — Die Untersuchung gegen die in Messenien stattgefundenen „Verbrüderungen“ ist vollendet. Die Rathskammer des Gerichtshofes von Kalamata verurtheilt 24 Individuen vor das Justizpolizeigericht wegen ungesetlicher Vereinigung und 19 wegen Störung des allgemeinen Friedens; die übrigen Angeklagten, 100 an der Zahl, sind zeitweilig auf freien Fuß gesetzt. Das Dasein von 10 Verbrüderungen und von 2000 Mitgliedern bloß in der Provinz Messenien ist durch das Urtheil des calamater Gerichtshofes constatirt. — Von Seiten des Ober-Rechnungshofes ist eine Commission zur Untersuchung des Standes der Hauptkasse ernannt worden, welche bereits ansehnliche Unterlasse zu Tage förderte. Die Kasse zeigt ein Baar-Deficit von 127,000 Drachmen, was natürlich die sofortige Absetzung des Hauptkassiers Epiphimis zur Folge hatte. Außerdem befanden sich die Beweise von vielen auf bloße Ministerial-Befehle geleisteten Zahlungen, zu denen die rechtfertigenden Documente fehlten, und andere, die das Gesetz streng verbietet, so z. B. Vorschüsse von 1000 Dr. an Senatoren und Vorauszahlungen an die Deputirten, theilweise schon für die zukünftige Session der Kammer. — Die Sprache der Oppositions-Blätter ist, immer das gleiche Ziel anstrebfend, fortwährend heftig und gereizt; die Gegenmaßregeln der Regierung aber sind schwach und völlig erfolglos.

Insertate.

Ansprache an Alle, die es gut mit Schlesien meinen und für Kapitalisten.

Von verschiedenen Seiten ist die außerordentliche Wichtigkeit der Oderschiffahrt anerkannt, denkende Freunde dieser Schiffahrt streben seit Jahren nach einem Verfahren, welches wirklich geeignet wäre, ein Fahrwasser herzustellen, welches alleseitig den Anforderungen entspräche. Es sind trotz aller Bemühungen für die gute Sache noch keine anderen Ideen zur Abhilfe laut geworden, als durch das bekannte Buhnen-system den rohen Strom mehr einzuengen, oder statt dessen in paralleler oder abweichender Richtung zum Oderstrom einen Canal nach dem uralten Verfahren anzulegen. Nach beiden Methoden werden nur färgliche Vortheile erlangt werden. Auch wird die Ausführung wohl 7 bis 8 Jahre dauern, und mit geringen Abweichungen für das eine oder andere Verfahren wohl 6 bis 8 Mill. Thlr. kosten.

In Ermägung der jehigen Sachlage, wonach der einen oder anderen Methode mit der Ausführung ernst vorgegangen werden soll, kann ich nicht unterlassen, das Resultat meines Studiums in dieser Sache ein neues Verfahren: „**Hohe Ströme und Flüsse zu canalisiren**“, hiermit der Öffentlichkeit zu übergeben.

Dasselbe besteht darin, direkt in den Oberstrom, in Entfernungen von 1 bis 3 Meilen Stromlänge Falschenshaumwerke quer durch die ganze Strombreite anzulegen, und das Wasser des rohen Stromes von einem Stau-

werk zum anderen zu stauen; rechts und links neben diesen Stauwerken aber Schleusen, die den doppelten Zweck haben, Schiffe durchzuschleusen, und bei Hochwasser zugleich Wasser abzuführen, also Staumwerke mit vereinten Schiffs- und Fluth-Schleusen in Entfernungen von 1 bis 3 Meilen in Ausföhrung zu bringen.

Speziell auf das Verfahren einzugehen, ist hier nicht Raum dazu und kann ich unmöglich ohne Zeichnung speciell verständlich werden, ich muß daher auf eine von mir verfaßte Broschüre, welche bei Marusche und Berendt in Breslau, unter dem Titel:

„**Neue Construction von Dampfschiffen und Frachtkähnen für kleine Flüsse und Canäle, wie neues System, rohe Ströme und Flüsse zu canalisiren**“, von C. W. Haase, Mühlenbaumeister in Reichensbach in Schlesien“,

erschienen und durch alle Buchhandlungen für den Preis von 15 Sgr. zu haben ist, aufmerksam zu machen. — Die geehrten Leser der Broschüre werden die wichtigsten Punkte, den Gising, das Hochwasser, die Verlandungen, die Mithausbeute der vorhandenen Ober-Mühlwehre im Interesse der Schiffahrt u. c., wo nöthig durch Zeichnung, ziemlich speciell erläutert finden.

Es werden auf die Stromlänge von 89 1/2 Meilen von Ratibor bis Schwedt circa 28 solcher Staumwerke mit vereinten Schiffs- und Fluthschleusen, durch welche auch bei der trockensten Zeit ein beliebig tiefes Fahrwasser, welches in der Gewalt der Menschen ruht, zu schaffen nöthig werden. Der Strom selbst muß bei dieser Canalisirungs-Methode einen Theil seines Gefälles von Staumwerk zu Staumwerk behalten, und nur das zu viele Gefälle, das nachtheilige, welches die Sohle des Flußbettes uneben zerstreut, den Sand bald da und bald dorthin wühlt, die Ufer und Brücken beschädigt, den Gising gefährlich macht, und vor allem bewirkt, daß das Wasser zur Schiffahrt nicht tief und langsam, wie es zur Schiffahrt nöthig ist, sondern flach und reißend fließt, soll nach meinem Canalisirungs-System dem Strome durch Staumwerke u. c. genommen werden.

Nehmen wir zu den bekannten Methoden, Fahrwasser in der Oder zu schaffen, im Verhältnis zu dem in Vorschlag gebrachten Systeme eine Parallele der Gestaltungen, so ergeben sich folgende Vortheile zu Gunsten des neuen Verfahrens:

- 1) kann die Dampftrakt bis Ratibor mit Sicherheit zum Betriebe der Schiffahrt in Anwendung kommen. Also ein regelrechter Betrieb ist gesichert;
- 2) können die Baue der ganzen Staumwerke mit ihren vereinten Schiffs- und Fluth-Schleusen zu gleicher Zeit in Angriff genommen, und wohl in einem Baujahre beendet werden;
- 3) wird das ganze Canalisirungs-System für den Oberstrom wohl nicht mehr kosten, als 1,600,000 Thaler.

Die Oder erlangt auf diesem Wege für die Schiffahrt alle Vortheile eines Stromes erster Klasse, für den etwaigen Nachtheil des Durchschleusens ergiebt sich dann der Vortheil, daß bei dem reducirten Stromgefälle die Fahrten viel leichter stromauf gehen, und die Stromabfahrten mit weniger Gefahr verbunden sein werden.

Auch ist einleuchtend, daß, wenn etwa bei oder besser etwas stromauf in den Nebenflüssen der Oder eben solche Staumwerke mit einer Fluth- und Schiffs-Schleuse angelegt werden, die Nebenflüsse der Oder etwa flussauf bis zu den nächsten Mühlen, mit Rähnen zu versehen sein werden. Auf diesem Wege wird es unschwer sein, z. B. die Stadt Krappitz an der Hogenpöbe, die Stadt Löwen an der Neiße und andere Städte mehr, die ähnlich an Nebenflüssen liegen, in directe Schiffverbindung mit der Hauptstraße der Oder zu bringen.

Nicht gar zu entfernt von der Oder liegende Fabriken und Ziegeleien u. c. können durch Anlage von Sackkanälen, zu welcher der dann ziemlich constante Wasserstand der Oder berechtigt, und welche direct vom Staumwasser der Oder bewässert werden können, ebenfalls in Schiffahrts-Verbindung mit dem Oberstrom gebracht werden.

Die Fahrzeuge, Fluthdampfschiffe, wie Frachtkähne bilden außer dem Fahrwasser, den anderen wesentlichen Theil der Schiffahrts-Bedingungen. Auch bei diesen muß eine Reform eintreten. Ich bin auf das Constructive der Fahrzeuge ziemlich speciell in gedachter Broschüre eingegangen, es ist darin nachgewiesen, daß Fahrzeuge zu bauen geben, die einen 12 Zoll geringeren Tiefgang haben, als im Verhältnis jetzt alle Oderschiffe im Wasser schwimmen.

Durch anderweitige Broschüren ist nachgewiesen, daß z. B. Berlin jährlich 2 1/2 Millionen Tennen Steinkohlen bedarf, hierzu liefert der preussische Staat etwa zwei Fünftel, der größere Theil kommt aus England; noch greller gestaltet sich das Verhältnis für andere Städte in dieser Richtung. Mit der Consumtion des Eisens u. c. verhält es sich ziemlich ebenso. Kurz wir zahlen alljährlich eine Summe von circa 6 Mill. Thaler in das Ausland, die ganz gut der vaterländischen Industrie reip. dem Staate erhalten werden können. Eisenbahnen haben weder unter Privat- noch Staatsverwaltung vermocht, die englische Concurrenz aus dem Felde zu schlagen. Bei Schiffahrt ergiebt sich laut Calculation in gedachter Broschüre ein Tarif von 100 Ctr. und Meile von circa 1/2 Pfennig, also halb so hoch als Eisenbahnen zu transportiren vermögen. Den Eisenbahn-Aktionären kann es übrigens ganz gleichgültig sein, ob diejenige Quantität Kohlen und Eisens u. c., welche bei jetzt von den Bahnen doch nicht gefördert worden sind, statt von England, dann auf der Oder in die Consumtions-Orte bingeschwommen kommen. Ein so gewaltiges Zurückgehen in den Tariflägen ist wohl geeignet, die ausländische Concurrenz auf eine anständige, keinen Handelsvertrag verletzende Art, zu beseitigen und nicht unbedeutende Vortheile unserem Vaterlande, wie besonders der vaterländischen Industrie zuzuwenden. Möge noch mein Wunsch, daß die beregte Angelegenheit auch bei Capitalisten Beachtung finden möge, in Erfüllung gehen. Ich zweifle nicht daran, daß, da sich zur Anlage von Eisenbahnen, wovon die laufende Meile in Deutschland 79,000 bis 1,164,943 Thlr. kostet, Unternehmer gefunden haben, sich eine Gesellschaft bilden werde, die für 89 1/2 Meile Oberstrom-Canalisierung ca. 1,600,000 Thlr. unter wahrnehmbar annehmbarer Staats-Concession in die Hand nimmt, finden werde; oder anderenfalls Capitalisten nicht unterlassen werden, die Ober-Strom-Schiffahrt als gut organisirtes Institut ausgearbeitet mit Corporations-Rechten, denn nur dadurch läßt sich regelrechter Verkehr und Sicherheit erzielen, den gut organisirten Concurrenzbahnen gegenüber, zu betreiben.

Sollte bei nächster Session beider hoher Abgeordneten Häuser das Canalisirungs-System des Oberstromes mit zur Discussion gelangen, so darf ich hoffen, daß eine so wichtige Reform, wie diese, auch hohen Orts ihre Erwä-

gung und Vertretung finden werde. Die hingestellte Summe basiert sich nur auf annähernder Berechnung. Selbst durch specielle Bauanschläge dürfte mit Rücksicht auf unvorhergesehene Fälle bei derartigen Wasserbauten, nur ein annähernd richtiges Resultat voraus zu diesem Zwecke bestimmt werden können.

Möge durch gegenseitiges Entgegenkommen der hohen Landtags-Häuser ein Beweis geliefert werden, daß, wenn es sich um Beschlüsse, die so allgemein und tief in das Volks- wie Staatsleben eingreifen, handelt, alle Preussischen einig seien.

Se. Majestät unser allergnädigster König wird gewiß nicht unterlassen, im Interesse der Landesökonomie ein segensreiches Werk des Friedens durch höchste Befestigung zu krönen.

Bis jetzt habe ich ohne Auftrag in diesem Felde der Wissenschaft gearbeitet und alle Kosten selbst bestritten.

Sollten die geehrten Leser finden, daß ich die zu lösende Aufgabe richtig aufgefaßt, und daß die mich leitenden Grundzüge der Mathematik und Hydrodraulik die richtigen, welche zum Ziele führen, seien, so darf ich hoffen, zu den Weiterarbeiten beauftragt zu werden? — Auch will ich es im Interesse der guten Sache auf Verlangen, wenn ich auf Rücksicht rechnen darf, versuchen, Vorlesungen, Interessenten gegenüber, über das beregte Thema zu halten.

[3474]

C. W. Haase.

[2029]

Bekanntmachung.

Nach einer amtlichen Anzeige des königl. Departements-Ärztztes Lüthens ist in dem zum Dorfe Kaniow gehörigen und von der Landesgrenze nur eine halbe Meile entfernten Vorwerke Gzardowisna in Galizien die Kinderpest ausgebrochen. Von dem daselbst aufgestellten, aus dem Sande Kreise in Galizien eingebrachten 50 Mastochsen ist einer in erkranktem Zustande angeblich nach Biely verkauft worden und neun andere waren bereits von der Seuche befallen.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt, noch den § 4 der Verordnung vom 27. März 1836 zur Anwendung zu bringen und jeden Verkehr mit den inscirten Grenzorten vollständig zu untersagen, desgleichen auch die Abhaltung von Viehmärkten in den Kreisen Beuthen D.-S., Ples und Rybnik bis auf Weiteres zu verbieten.

Oppeln, den 17. October 1862.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 30. October.

I. Commissions-Gutachten über die beantragten Mittel zur gänzlichen Zuschüttung des Hirschgrabens und zur Ableitung des Straßenwassers unter der Sternengasse, zur Vervollendung der Reparatur der Pöbbrücke, zur Verstärkung einiger Ausgabetheile in den Gassen für das Bürgerhospital zu St. Anna und für das Dienstboten-Hospital, über den proponirten Verkauf einer Auenfläche in Klettendorf, über die vorgeschlagene Verwendung eines dem Krankenhaus zu Allerheiligen zugefallenen Vermögens. — Erklärungen über die Personen mehrerer Ärzte, denen vakante Assistentenstellen am Krankenhaus zu Allerheiligen verliehen werden sollen. — Nachträgliche Genehmigung vorgemerkter Mehrausgaben bei einigen Institutsverwaltungen. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über den Vorschlag, eine Anzahl Grundstücke am Christophorsteg und Seitenbeutel angestauen. — Wahl der Mitglieder für die Commission zur Veranlagung der Klassensteuer, der Beisitzer und Stellvertreter für die Wahlbezirke zu den Stadtverordneten-Wahlen. — Verpachtung des Grundstücks Nr. 1 der Neuen Sandstraße, der Badeanstalt an den Mühlen, eines Wiesengrundstücks vor dem Nicolathore, Zustimmung zur Cession des Pachtvertrages um den Platz 29 am Graben. — Erklärung wegen Anstellung eines Prozeßes. — Verhandlungen wegen Eröffnung des freien Durchganges durch den Eisenram. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [3489]

Der Vorsitzende.

Die Mode- und Schnittwaaren-Handlung von Gebrüder Fuchs,

Neusch-Strasse Nr. 2, [3407]

verkauft ihre sämtlichen Artikel noch zu früheren billigen Preisen

Wasserheilanstalt in Breslau.

Pensionat für Nerven- und Gemüthsleidende. [3903] Dr. Pinoff.

Das Louis Stangen'sche Annoncen-Bureau, Karlsstrasse 42, welches seit 3 Jahren besteht, erstreckt sich der lebhaftesten Theilnahme der Geschäftsleute. Da dasselbe mit den auswärtigen Zeitungen in Verbindung steht, gewährt es den Vortheil der Portoeersparnis und ist auch in den Stand gesetzt, Reclamen in hiesige wie auswärtige Zeitungen zu vermitteln. — Herr Stangen strebt nunmehr danach, die Concession zur Errichtung von Anschlag-Säulen zu erhalten und wird dieselben hier in Breslau in ähnlicher Art wie Liffah in Berlin aufstellen, um dem Publikum auch die Vortheile dieser öffentlichen Bekanntmachungen zu gewähren. [3493]

Für Graudenz hat die Expedition der Breslauer Ztg. ferner erhalten: Von einer Tischgesellschaft bei Schrambach 20 Sgr., bei einem Stiftungs-Feste gesammelt 2 Thlr. 1 Sgr. [3209]

Bekanntmachung.

Die Inhaber der großherzoglich polenischen Pfandbriefe werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Verlosung der pro Johannis 1863 zum Tilgungsfonds erforderlichen Pfandbriefe und zwar

der 3 1/2 % am 1. Dezember d. J.,
der 4 % am 2. Dezember d. J.,

Morgens 9 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale stattfinden wird, und daß die Liste der gezogenen Pfandbriefe an dem gedachten Tage in unserm Geschäfts-Local und am folgenden Tage nach der Ziehung an den Börsen in Berlin und Breslau ausgegangen sein wird.

Posen, den 18. October 1862.

General-Landschafts-Direction.

Die Versammlung der Aerzte des glazer Gebirges

findet den 6. November d. J. statt. Auch werden die Bücher und Instrumente des verstorbenen Collegen Dr. Spillmann zur Ansicht ausliegen und zum Verkauf gestellt werden. Glaz, den 27. October 1862. [3498]

Das Allgem. landw. Institut in Berlin, Wilhelmsstr. 21,

empfehlend laut Preis-Verzeichnisse aus seinem Vier-Bart alle Sorten fremdländische Hausthiere, ferner alle Arten land- und forstwirtschaftliche Sämereien zu soliden Preisen.

Auch übernehmen wir die Ein- und Verkäufe von Rohproducten und Fabricaten, als: Sämereien, Getreide, Zucker, Spiritus, Wolle, Brenn- und Bauholz, Kohlen, Fettwaaren, Abon, Steine, Eisen u. c., Fuchts- und Schlachtvieh, Wild u. s. w.; auch Ein- und Verkäufe von Gütern, Hypotheken, Staatspapieren, Wechseln u. dgl. m. Auf Commissions-Waaren werden nach Verhältnis Voranschläge gegeben und die Provision solide berechnet. [3463]

Die Direction. A. F. Löffow.

Collecte für die Gustav-Adolph-Stiftung.

Auf Antrag des Gesamt-Ausschusses der preussischen Gustav-Adolph-Vereine hat im Einverständnis mit dem Herrn Cultus-Minister der evangel. Ober-Kirchenrath genehmigt, daß auch in diesem Jahre wie gewöhnlich am Reformationsfeste in sämtlichen evangelischen Kirchen der Provinz eine Collecte für die Gustav-Adolph-Stiftung veranstaltet und wie jede andere Kirchen-Collecte an die Kreis-Steuer-Kassen abgeführt werde. Indem wir diese auch vom Consistorium bestätigte Sammlung zur Abhilfe dringender Nothstände der evangelischen Glaubensgenossen im In- und Auslande aufs Angelegenlichste empfehlen, bemerken wir zur Beilegung noch oft vorhandener Vorurtheile, daß der Gustav-Adolph-Verein keinerlei feindselige Zwecke gegen Andersgläubige verfolgt, sondern bei gerechter Würdigung auch des fremden Bedürfnisses nur seine Nächstenpflicht gegen die Nothleidenden in der evangelischen Kirche erfüllt. Breslau, den 21. October 1862. [3311]

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Bekanntmachung.

Die Verzinsung der Lubliner Kreis-Obligationen beginnt mit dem 1. Januar 1863, und erfolgt die Auszahlung der halbjährigen Zinsen bei Abgabe der Coupons in den Monaten Januar und Juli jeden Jahres durch die Kreis-Kommunal-Kasse zu Lublin und durch die Herren Bringsheim u. Comp. in Breslau.

Lublin, den 20. October 1862.

Die kreisständische Chaussee-Bau-Kommission.

Die irrthümlich verbreitete Nachricht, daß ich mein Modewaaren-Geschäft in ein anderes Lokal verlegt oder ein zweites hierorts errichtet habe, veranlaßt mich zu der ergebenen Anzeige, daß dies nicht der Fall ist und daß meine Handlung wie bisher nur

Oblauerstr. Nr. 5 u. 6 „zur Hoffnung“

verbleibt, wobei ich gleichzeitig die Bitte ausspreche, meine Firma nicht mit ähnlich lautenden zu verwechseln.

Adolf Sachs,

Soflieferant, [2730]

Oblauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung“.

Pithogr. Bisttentarten in schön, schwarz, Schrift a. f. franz. Double-Gracé, 100 St. v. 14 Sgr. ein höchst elegantes Bisttentartenstückchen empfielt die bekannte billige Papierhdlg. in feiner Goldprägung gratis! J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

Theater-Repertoire.

Dinstag, den 28. Oct. (Gewöhnl. Preise.) „Fidelio.“ Oper in 2 Akten, nach Bouilly und Sonnleithner von Treitschke.

Mittwoch, den 29. Oct. (Gewöhnl. Preise.) Zum Benefiz für Frl. Clara Weiss.

Gastspiel des königl. hannoverschen Hof-Schauspielers Herrn Alexander Liebe.

Neu einstudirt: „Die Memoiren des Teufels.“ Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von L. B. Göller. (Robert, Fr. A. Liebe) Berber, neu einstudirt: „Ein Herr und eine Dame.“ Lustspiel in 1 Akt von Carl Blum. (Ein Herr, Fr. Liebe.)

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 31. October, Abends 6 Uhr; Herr Director Schück, Behandlung verlassener Kinder, 2ter Theil, betreffend Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, Krippen, Taubstumme und Blinde, Cretins und Idioten.

F. W. Gleis,

Musikalien-Leih-Anstalt, Albrechtsstrasse 43, 1 Treppe. (goldn. ABC).

Abonnements pr. Anno 6 Thlr. mit Prämie in gleichem Betrage laut Catalog und in neuen Exemplaren; pr. Monat schon von 5 Sgr. an.

Mineralien-Sammlungen

von 60, 80 und 100 90 grossen Stücken für 2 1/2, 4 und 6 Thlr., auch grössere Sammlungen zu jedem selbst zu bestimmenden Preise, liefert

der Lehrer E. Lelsner zu Waldenburg in Schlesien. [2821]

Das polytechnische Bureau von Dr. H. Schwarz
befindet sich jetzt Grünstroße Nr. 6. Die bedeutende Erweiterung des Laboratoriums erlaubt mir jetzt, einige junge Leute, die sich in technisch-chemischen Arbeiten ausbilden wollen, darin zu placieren.
Den Herren Gewerbetreibenden, Kaufleuten, Landwirthen und Industriellen empfehle ich mein Bureau zur Ausführung von Analysen aller Art, zur Ertheilung technischer Gutachten und Rathschläge. [3137]
Dr. H. Schwarz.

In der Buch- und Kartbandlung von
Trewendt & Granier in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königl. Bank, sowie in allen übrigen Buchhandlungen sind zu haben: [3168]

S. Möller's allgemeines Haus-Thierarzneibuch

für den Bürger und Landmann.
Darstellung der sowohl innerlichen als äußerlichen Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen, Schweine und Hunde, und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Belehrung über die richtige Zucht, Wartung und Fütterung dieser Thiere. Sechste verbesserte und bereicherte Auflage von Dr. J. C. L. Falke, Professor in Jena.
2 Theile. 8. Preis: 1 Thlr. 10 Sgr.

F. A. Beckstein: Der Fang der deutschen Raub- und Rauchtbiere.

Ober: Wie fängt man Fische, Ottern, wilde Katzen, Marder, Iltis, Kaninchen, Eichhörnchen, Hamster, Ratten, Mäuse, Raubvögel etc. auf die sicherste Weise. Mit Beschreibung der Fallen, Netze etc. Für Jagdfreunde, Kärstner etc. Fünfte Auflage. Mit Abbildungen.
Preis: 15 Sgr.

Breslau, den 7. October 1862.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unter der Firma

Alexander & Markt,

Blücherplatz Nr. 4, neben der Mohren-Apotheke,

ein Modewaaren-Geschäft, verbunden mit einer Fabrik fertiger

Damenkleider, Mäntel, Mantillen, Jacken
und Kinder-Anzüge.

Durch die vortheilhaftesten Einkäufe, die wir in Folge früherer Abschlüsse gemacht sowohl, als auch durch die Geschäftskenntnisse, die wir uns durch unsere langjährige Wirksamkeit in den Häusern der Herren D. Immerwahr und Moritz Sachs erworben, hoffen wir, jeder Anforderung auf das Vollständigste entsprechen zu können. Wir werden uns bestreben, durch strengste Reclität das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen und empfehlen unser Unternehmen einer gütigen Beachtung. [3347]

Alexander u. Markt.

Glycerin- u. Cieröl-Fabrikate.

Um bei rauher Witterung Hauterkrankungen zu verhindern, sind sämtliche unten angeführte Fabrikate von bester Wirkung:

Cieröl-Haut- und Lippen-Pommade

in Kräusen à 7½, 10 und 12½ Sgr.

Das Cieröl, ein Produkt der neuesten Zeit, ist der edelste und der Haut zuträglichste Fettstoff, in Pommade verwandelt, das zarteste Haut-Conservierungsmittel.

Glycerin, à Fl. 5 Sgr.,

hat, als ein Mittel gegen aufsteigende Haut, so allgemeine Anerkennung gefunden, daß ich es als bekannt voraussetzen darf.

Glycerin-Hautbalsam,

in Kräusen à 2½ Sgr., 5 und 7½ Sgr.,

zur Beseitigung von Frostbeulen und Hautrissen.

Glycerin-Seife à 7½ und 3 Sgr.

besonders gegen die durch die Herbstluft erzeugte raube Haut. Eine der besten Seifen, um der Haut die höchste Feinheit und Geschmeidigkeit zu ertheilen, und vor frühzeitigem Altern dem Teint zu schützen.

Wandelleie aus unentölten Mandeln in Schachteln à 2½ Sgr. und 5 Sgr., in Packeten ¼ Pfd.-Boll 7½ Sgr., ein bekanntes und beliebtes Schuttmittel der Haut; präparirte **Wandelleie** aus entölten Mandeln à Packchen 2 Sgr.

Poudre de riz,

in Schachteln à 10 und 25 Sgr.,

zwar als Schönheitsmittel in Frankreich bekannt, aber als Schuttmittel gegen raube Luft gebraucht, namentlich vor dem Ausgehen des Abends anzuwenden, weil die scharfe Nachluft dem Teint schadet.

R. Hausfelder.

Pommerschen und westfälischen Schinken,

Hamburger Rauchfleisch,

Geräucherte Gänsebrüste und Keulen,

etc.

Kale, Specklundern, Bücklinge,

Kieler Sprotten, Gänsefüße und Schmalz,

Elb. Neunaugen, Kalbricken, Caviar.

Marinaden der jetzigen Zeit angemessen.

ff. Prima-Schweizer, echten Holländer und Limburger Sahn- und Kräuter-Käse,

Brabanter Sardellen, Sardinen à l'huile, Mixe-

Pickles, Pickalilly,

ff. Sarept. Speiseöl, asiat. Senf,

Gute gelagerte Cigarren und feine Weine

offerirt billigt: [3490]

Rudolph Wost, Albrechtsstraße 18.

Ich empfang wieder einen Transport

[3398]

neuen fließenden, astrachaner Caviar,

den ich in schöner, wohlgeschmeckender Qualität zu den billigsten Stadtpreisen empfehle, eben so feinsten russischen

Caramanen-, Pecco-Blüthen-, Souhong- u. Congo-Thee,

das Pfund zu 4-3-2-1½ u. 1 Thlr. in Partien, an Wiederverkäufer billiger.

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstraße Nr. 50, Ecke der Junkenstraße.

Im Verlage von Franz Wagner in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Menschen und Bücher.

Biographische Beiträge zur deutschen Literatur- und Sittengeschichte des

18. Jahrhunderts. Von Robert Prutz.

Inhalt: Literaturgeschichte. Einleitung — J. L. Hermes — C. F. D. Schubart — R. F.

Wahrheit — F. R. Laubard.

8. G. bestet. 2 Thlr. 20 Sgr.

Nur Thatsachen sind maßgebend!

Fortgeleitete Beweisführung von der gesundheitsbefördernden Eigenschaft der **Hoff'schen Malz-Präparate** aus der Brauerei des Herrn Hofflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmstraße 1 in Berlin *).

Auszug aus einem Schreiben des Herrn Steuer-Einnehmers **Seßel** in Lauchstädt (R.-B. Merseburg):

„Ich kann Ihnen mit Freuden die Versicherung geben, daß das Malz-Extract-Gesundheitsbier sich bei mir ganz vorzüglich bewährt hat“ etc.

Desgleichen aus einem Schreiben des Herrn **Albert Ottow** in Belgard (R.-B. Gollin):

„Es hat das von Ihnen bezogene Malzbier bei dem Leiden meiner Frau eine so vorzügliche Wirkung gethan, daß ich entschieden mit dem weiteren Verbrauch des Bieres fortfahren werde“ u. s. w.

Desgleichen aus einem Schreiben des Herrn **J. G. Prinz** in Gramzow (R.-B. Stettin):

„Ihr Malztract hat bei mir eine gute Wirkung gethan, indem ich meinen starken, monatelangen Husten fast gänzlich verloren habe, ebenso ist mein Magen durch den Gebrauch bedeutend gekräftigt worden, so daß sich der Appetit zum Essen, welcher mir lange fehlte, wiedergefunden hat.“ (Andere Briefe folgen.) [2810]

*) Nicht zu verwechseln mit der in der Wilhelmstraße 1 in Berlin befindlichen Fabrik von sogenanntem Malztract, welche lediglich von einigen Speculanten unter der Firma „Joh. Hoff“ errichtet worden ist, um dadurch das Publikum zu täuschen und unter erbogtem Ruf Absatz zu erzielen.

Für Breslau habe ich die **General-Niederlage** meiner Präparate, als

Malz-Extract, Gesundheitsbier, Brustmalz und aromat. Bäder-Malz,

der Handl. **S. G. Schwarz,** Obdauersstr. 21, übergeben

Joh. Hoff, Hofflieferant in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1.

— Vom **Hoff'schen Malz-Extract** —

hält permanent **Engros-Lager** [2813]

Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

— **Gefuchte Kapitalien.** —

30,000-40,000 Thlr. auf ein Rittergut im Großherzogthum mit ½ der Taxe,

ausgehend zur ersten Stelle (Händels-Gebäude).

8000 Thlr. und 6000 Thlr. werden in Cessionenwege mit einigem Verlust auf

hiesige Grundstücke zur ersten und zweiten Stelle, und

4000 Thlr. auf ein hiesiges Grundstück vor dem Thore al pari von sehr prompten

Zinszahlern gesucht.

Dagegen offerire ich:

a) Auf **Rittergüter** in Schlesien Kapitalien jeder Größe, aber nicht unter 10,000 Thlr.,

bis zu ½ der landthaf. Taxe zu mäßigem Zinsfuß;

b) auf **hiesigen Grundbesitz** zur ersten Stelle:

20,000, 15,000, 10,000 und 3000 Thlr. Vorlage der Taxen Erforderlich.

Sprechst. von 2-4 Uhr Nachm. **F. H. Meyer,** Alte Taschenstr. Nr. 23. [3479]

Dem geehrten reisenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das seit langen Jahren bestehende **Gautsche Hotel garni** nebst **Restauration**, Karlsplatz Nr. 2, unter meinem Namen **Waldmann** übernommen habe. In dem ich dasselbe zur

erhöhten Beachtung empfehle, bemerke ich gleichzeitig, daß sämtliche Localitäten neu renovirt und mit Gas aufs Geschmackvollste eingerichtet sind. Gleichzeitig errichte ich einen

Mittagsstisch à la carte, wie im Abonnement, und mein Bestreben wird sein, allen zeitgemäßen Anforderungen in Bezug auf Billigkeit und Comfort zu genügen, und hoffe, gestützt auf das gute Renommé auch auf fernern reichlichen Besuch. [3917]

A. Waldmann.

Societäts- Dampfmehlmühle und Bäckerei

zu Reichenbach i. Schl.

[3386]

Die stillen Teilnehmer des Establishments werden laut § 34 des Gesellschafts-Statuts zu einer am 12. November a. c., Vormittags 9 Uhr, im hiesigen Geschäftslocale stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung hierdurch eingeladen.

Zur Verabreichung resp. Beschlußfassung und Genehmigung gelangen:

1) Die einzuschlagenden Maßregeln behufs der durch die obwaltenden Verhältnisse schwer zu ermäglichenden, zur Fortführung des Geschäfts aber notwendigen Firma-Eintragung ins Handelsregister;

2) Die eventuell dadurch notwendig werdende Verpachtung oder der Verkauf;

3) Mittheilung der sich jetzt ergebenden Betriebsergebnisse.

Die Erscheinenden werden erlucht, ihre Anttheilscheine mitzubringen.

Reichenbach i. Schl., den 25. October 1862. **Der Firma-Inhaber.**

Schwarze Schleier

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfehlen

[3393]

Poser & Krotowski.

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfehlen

[3393]

J. Aron,

28, Schweidnitzerstraße 28,

schrägüber dem Theater,

empfiehlt das reichhaltigste Lager von

[3284]

Cravatten, Shawls u. wollenen Tüchern

in- und ausländischer Fabrikate.

Durch gute Arbeiter bin ich in den Stand gesetzt, jede Bestellung in fertiger

Garde-robe in solidester Arbeit und besten Stoffen auf das Schnellste zu effectuieren

Wichtig für Hausfrauen, Inhaber von Wasch-

Anstalten etc. etc.

Wasserglas,

Erfagmittel für **Soda** und **Seife** beim Waschen der Wäsche, durch Verfügung

der königl. sächsischen Regierung seiner Billigkeit wegen in allen öffentlichen Anstalten

des Königreichs Sachsen eingeführt.

Verkauf en gros & en détail bei

R. Wmandi, Albrechtsstraße 34.

Flügel, Pianino's, Tafel-Piano's

aus Berlin, Wien, Paris sind in großer Wahl in allen Holzarten unter Garantie

Salvatorplatz Nr. 8 zu kaufen und zu leihen; gebrauchte werden in Zahlung genommen.

Ludwig M. in W. [3477]

Schreibe: Zu erfragen auf der Universität.

Herrmann Sch. in B., stud. philol.

Für Raucher!!

Nur vermöge Benützung der besten Bezugsquellen und Partie-Einkäufe verkaufen wir

Havana Cigarren

schon von 20 Thlr. ab das Tausend. Wir empfehlen besonders folgende Marken als sehr gut und abgelagert:

Flor Sevillano, d. Thl. 20 Thlr., ¼ R. 4 Thl.,

Buen Vista, d. Thl. 22 Thlr., ¼ R. 5½ Thl.,

Palma Celebrada, d. Thl. 25 Thl., ¼ R. 5 Thl.,

Oregon, d. Thl. 30 Thl., ¼ R. 3 Thl.,

und versenden Probefisten zu 100 Stück, fortirt je 25 Stück von jeder Sorte für 2½ Thl.

C. Sperling u. Co.,

Cigarren: u. Tabakhandl., Schmiedestraße 56, n. ben. „Stadt Danzig“ im 1. Viertel v. Ringe.

Zu verkaufen:

ein Gauthof 2ten Ranges, in einer Kreisstadt

Oberst, mit bedeutendem Fremdenverkehr

(am Bahnhofs) massiv und neu erbaut, festen

Hypotheken, mit 4000 Thlr. Anz. [3480]

F. H. Meyer, alte Taschenstr. 23.

Zu verkaufen:

eine priv. Apotheke, die einige am Orte,

mit einem Med.-Umsatz von 3500-3700 Thl.,

mit 6000 Thlr. Anz. [3481]

F. H. Meyer, alte Taschenstr. 23.

[Restauration.] Eine sehr passende Vor-

kalität in einer hübschen Vorstadt, mit Saal,

Garten und Kegelbahn, soll zu einer Restauration

vermietet werden. Näheres durch

[3481] **F. H. Meyer,** alte Taschenstr. 23.

Wallnussseife,

sanitätspolizeilich begutachtet und empfohlen

und treu nach Vorschrift des Sanitätsrath

Dr. Mega bereitet, können wir darum mit

Ueberzeugung als das wirksamste Mittel gegen

nasse und trockene Flechten, kränk-

artige Ausschläge, Schorfbildungen,

Drüsen-Anschwellungen und

Verhärtungen, von Scrophel-

den herrührenden Augenentzündungen etc. [3120]

empfehlen, weil sie sich ohne alle Reclame un-

ausgesetzt in weiteren Kreisen Verbreitung

schafft.

Sie ist fortwährend bei uns

für Erwachsene in Stücken à 5 Sgr.,

für Kinder jarteren Alters in Stücken à 4 Sgr.

vorrätig, die beide zum Beweise der Echtheit

das Zeugniß der Sanitätspolizei mit sich tragen.

Wer auf schriftliche, freiwillig dargebrachte

Anerkennungen über die Wirksamkeit der Seife

Verth legt, kann sie originaliter bei uns

einsehen.

Piver & Co.,

Obdauersstraße 14,

Parfümerie, Sanitäts- u. Toilettenseifenfabrik.

Neueste [3472]

Damenknöpfe,

Rosetten, Besätze,

Stahltreifen und

Crinolinen,

Damen- und Kinder-

Neze, leinene u. baumw.

Bänder, wollene und

baumwoll. Strickgarne

empfehle in großer Auswahl, und trotz täglicher

Preiserhöhung in Folge noch zeitiger Einkäufe

zu sehr billigen Preisen.

Carl Reimelt,

Obdauersstraße 1, Kornede.

Ein Haus in Freiburg i. S.,

worin seit Jahren ein rentables Geschäft be-

trieben wird, am Markt gelegen, ist bei

500 Thlr. Anzahlung aus freier Hand zu ver-

kaufen und sofort zu übernehmen. Ernstliche

Käufer wollen gefälligst ihre Adresse unter

H. F. an die Expedition der Breslauer Zig.

franco senden. [3367]

[3404] **Schon**

von 7½ Sgr. an:

ein **Photographie-Album** in Leinwand

gebunden in feiner Pressung, bessere Sorten

zu enorm billigen Preisen und in 200 Sorten

empfehle die bekannte billige Papierhandlung

J. Bruck, Nikolaitr. 3, vom Ringe rechts.

Aromatische [3483]

Gibibwurzel-Seife.

Diese Seife ist nicht allein eine angenehme

Toiletten-Seife, sondern auch zur Conservi-

rung der Haut als bewährt anerkannt.

Das Stück 5 und 3 Sgr. 6 St. 15 Sgr.

Photographische Lehrbücher.

Das photographische Kohlebild.

Eine einfache praktische Anleitung zur billigen Darstellung von Photographien. [3496]

Nebst einer ausführlichen Anweisung, dieselben auf Stein und Zink für den Druck zu übertragen. Ein Hand- und Lehrbuch für alle Photographen, Lithographen, Kupferstecher, Graveure, Porzellanmaler u. von Fr. Bollmann. Zweiter Abdruck, Preis 1 Thlr.

Die praktische Photographie unserer Zeit.

Vollständiges Lehrbuch für Photographen von Fach, Dilettanten und solche, welche diese Kunst ohne Beihilfe erlernen wollen. Nebst einer ausführlichen Abhandlung über Stereotypie, Panotypie, phantasmagorische Glasbilder, sowie das Neueste und Beste über Darstellung der Gold- und Silberalbe. Auf Grund der Wissenschaft und praktischen Erfahrung von Fr. Bollmann. Preis 15 Sgr.

Beide Bücher enthalten die Resultate langjähriger Erfahrungen und sollte kein Photograph dieselben ungenutzt lassen. Ein Jeder, der streng nach den Vorschriften arbeitet, wird gute Resultate erzielen.

Zu haben in A. Goschorsky's Buchhdl. (L. F. Maske), Albrechtsstraße Nr. 3.

Concentrirter Malz-Extract,

starkgehopfter, schwachgehopfter, nach Anleitung des bekannten Chemikers Herrn Professor Dr. Trommer in Eldena bereitet. [3337]

General-Dépôt für das Königreich Preussen u. sämtl. deutsche Staaten bei Gebr. Stein, Charlottenstraße 65 in Berlin. — Empfohlen, siehe Gartenlaube 1862 Nr. 19 u. 39, von dem als Anatom und Pathologen berühmten Herrn Prof. Dr. Boeck in Leipzig.

Pelzwaaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Andreas Lomer in Breslau,
Ring Nr. 19. [2986]

Prima-Patent-Photogène (wasserhell), bestes Hamburger Solaröl

en gros und flaschenweise, empfiehlt zum billigsten Preise: [3487]

R. Wmandi, Albrechtsstraße 34.

15 Sgr.

Everlasting-Clock

(immer gehende Uhren) sind wieder eingetroffen. [3346]

Heinrich Cadura.

Bockverkauf zu Giesdorf bei Ramlau.

Der hier bezeichnete Verkauf der zweijährigen Böcke findet in diesem Jahre vom 10. November ab statt. [3022]

Bock-Auction.

Am Freitag, den 31. October 1862, Morgens 10 Uhr, werden auf dem Dominium Bettlern bei Breslau 20 Negretti-Böcke meistbietend versteigert, dieselben sind von Böden aus den besten Heerden Medlenburgs gezüchtet. Auch werden wegen gänzlicher Abschaffung der Electoral-Böcke die bisher reservirten 12 Stück Electoral-Böcke versteigert. Die Herde ist gesund und kann zu jeder Zeit beschickt werden. [3492]

B. Josephh,
Gutsächter.

Bock-Verkauf.

Montag den 3. Nov. e. beginnt in der Electoral-Negretti-Stammherde des Dom. Zülzendorf bei Gnadendorf der Verkauf der Böcke. Dieselben zeichnen sich durch vorzügliche Statur und Wollreichtum aus. Die Herde ist kerngesund. Zur Erleichterung des Geschäfts werden ausser den Elite-Böcken, von denen jeder seinen besonderen Preis hat, die übrigen Verkaufs-Böcke in zwei Klassen gestellt. Fester Preis für die erste ist 45 Thlr. und für die zweite 35 Thlr. [3788] Graf Sauerma.

Merino-Widder

des edlen Negretti-Stammes stehen mit 25 Stück Zucht-Muttern zur Beschickung und zum Verkauf vom 1. Novbr. d. J. ab in Klein-Pogul bei Dyhernfurth, 1½ Meile vom Bahnhof Ramlau, mit täglicher Postverbindung um 9½ Uhr Vormittags und um 6½ Uhr Abends. [3367]

Freiherr von Knobelsdorff.

Der Bockverkauf

aus meiner neu geschaffenen Schaferherde in Comorno bei Cosel, beginnt den 3. November d. J. Ich erkaufe den Stamm aus den besten Heerden Medlenburgs, namentlich aber aus Patzschdorf.

Für die Gesundheit garantire ich. Die Preise sind fest und ist in meiner Abwesenheit mein Beamter Nothher mit dem Verkaufe beauftragt. [3462]

Schlackenbü, den 26. Oct. 1862.

Zilauer,
Gutsbesitzer und Gutsächter.

Der Bockverkauf

in der reichwolligen Stammschäferherde zu Culm bei Bahnhofs-Sommerfeld hat für dieses Jahr bereits begonnen. [3459]

Bernhard v. Wiedebach.

Der Bock-Verkauf

aus der Original-Schäferherde Negretti-Herde fängt an den 6. November zu Postelwitz, pr. Bahnhof Ohlau, Postamt Bernstadt.

Der Bock-Verkauf zu Pantau bei Ramlau beginnt den 10. November. [3748]

Das Wirtschaftsamt.

Der Bockverkauf

aus der Negretti-Stammherde zu Retschenhof (von Schwein in Medlenburg in einer Stunde zu erreichen), beginnt in diesem Jahre am 1. Novbr. von Schack. [3160]

Auf der Herrschaft Schlauphof bei Liegnitz stehen eine Anzahl ostfriesländische und oldenburger junge Sprungfähige Bullen zum Verkauf, welche wegen ihrer normalen untersehten Figur zu empfehlen sind. — Die Mütter wurden tragend direct bezogen. [3460]

Alle Sorten Moderateur-Lampen in Porcellan, Messing und Lack, empfiehlt unter Garantie, auch wird jede Umänderung und Reparatur in diesen Artikeln gewissenhaft ausgeführt.

Alexander Siefert,
Klempnermeister,
Kupferschmiedestraße 18,
Ecke der Schmiedebrücke.

Trotz Erhöhung der Stoffpreise noch immer gefüllte Pantoffeln 17½ Sgr., Sammt- 20 Sgr., Feigstiefeln, gefüttert, von 1 Thlr. 5 Sgr. an. [3250]

B. R. Schief, Ohlauerstr. Nr. 87.

Dr. Nega's

nervenstärkende

Haarwuchs-Essenz.

Dieses köstliche Mittel zur Stärkung des Haarwuchses verdanken wir wie das Rezept zur Ballnussheide dem genannten hier seiner Zeit sehr gefeierten Arzt. In allen Fällen, wo das Haar dünn, aber noch Haarwuchs vorhanden, hilft die Essenz sicher, wie dies mündlich hier am Orte lebende angehende Zeugen, welche sie mit Erfolg gebraucht, gern bestätigen werden. [3119]

Wir verkaufen das Flacon mit Gebrauchsanweisung versehen, mit 12 Sgr.

Piver & Co.,

Ohlauerstr. 14,
Parfümerie, Sanitäts- u. Toilettenseifenfabrik.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß der Versandt der echten Lettow-Delicatez-Rüchchen, welche in diesem Jahre von vorzüglich aromatischem Geschmack sind, begonnen hat, und ich dieselben mit 2½ Thlr. pr. Schüssel incl. Verpackung empfehle. [2476]

Heinrich Benecke,

Berlin, Meierwaldstraße Nr. 5.

Hüte

in Seide u. Filz, neueste Muster, für Herren, Knaben und Kinder zu sehr billigen Preisen, empfiehlt:

B. K. Schless, Ohlauerstr. Nr. 87.

Vor Anlauf des verlorenen ½ Lotterie-Losches Nr. 81687 Lit. a zur 4. Klasse 126. Lotterie warnt: [3911]

J. Grahl, tgl. Lotterie-Einnahmer.

Das neu etablierte Tuch- und Herren-Garderobe-Magazin von Meyer & Loewy

43, 43, 43, Albrechtsstraße 43, 43, 43,

im goldenen RBC,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Doublet, Ratiné, Belour, Chinchilla-Überrocken u. Paletots, Gavelots, Mäntel, Herbst-Überzieher, schwarze Tuch-Röcke u. Fracks, Beinkleider, Westen, sowie Livree-Anzüge zu den billigsten Preisen;

große Auswahl von Schlaf-Röcken und Kinder-Anzügen in jeder Größe.

Bestellungen werden in 12 Stunden prompt ausgeführt.

Meyer & Loewy.

[3229]

Ein im Mittelpunkt der Stadt

in einer der verkehrsreichsten Straßen gelegenes, einige 80 Fuß tiefes Geschäftshaus, mit großem Schaufenster, für Möbel, Eisen, Buchhandel, Papier- oder Wein-Geschäft vorzugsweise geeignet, ist von Oftern L. J. zu vermieten und Näheres zu erfahren durch [44-8]

F. W. König, Albrechtsstraße 33.

Preßbefe

vorzüglicher Qualität, täglich frisch, empfiehlt die Fabrik von H. Böhm, Mühlgasse Nr. 9 (Sandvorstadt). [3739]

Frische Muster

bei **Gustav Friederici.** [3195]

H. Ohagen's Sargmagazin,
[2630] Schubbrücke Nr. 60.

Ein Affenpaar ist zu verkaufen. Näheres beim Portier Werderstr. Nr. 24. [3901]

Ein Flügel, 5½-octavig, und ein Klavier sind billig zu verkaufen Stodgasse Nr. 21 bei **Kreidel.** [3911]

Ein gebrauchter Flügel, 7-octavig, ist billig zu kaufen Katharinen-Strasse Nr. 7, zweite Etage. [3915]

Eine Drehmangel und ein Billard mit Zubehör sind zu verkaufen Stodgasse Nr. 21 bei **Kreidel.** [3913]

Neue spanische Bänder mit Leinwand gefüttert, Stück 2½ Thaler, sind zu verkaufen Herrenstraße Nr. 24, im Hofe eine Etage. [3921]

Eine Hauslehrerstelle sucht, entweder sofort oder zum 1. Januar d. J. ein Candidat, welcher mehrere Jahre hindurch in allen Elementar- und Gymnasial-Bildungswissenschaften Unterricht erteilt hat und über die guten Resultate derselben die besten Zeugnisse beibringen kann. Adressen unter der Chiffre O. P. Liegnitz poste restante. [3388]

Ein evang. Hilfslehrer, der die Wiederholungs-Prüfung bereits abgelegt, sucht baldigst ein anderes Unterkommen als solcher. Gefällige Offerten werden O. Z. poste rest. Lauban erbeten. [3463]

Auf dem Dominium Byglonitz bei Culm wird gegen guten Lohn ein geübtes Mädchen von gefesteten Jahren gesucht, welches der Hausfrau zur Seite stehen und die Aufsicht über den Haushalt führen kann. Offerten franco. [3464]

Für mein Band-, Weißwaaren- und Confection-Geschäft suche ich zum baldigen Eintritt einen Commis. Derselbe muß außer Gewandtheit und Geschäftsfähigkeit, auch die Führung der Bücher verstehen. Frankirte Meldungen bei **D. Bloch** in Reife. [3491]

Ein militärfreier junger Commis, von angenehmem Aussehen, welcher seine 5jährige Lehrzeit in einem der größten Kurzwaaren-Geschäfte in der Stadt Leipzig's bestanden hat und bis jetzt für ein derartiges Haus reifte, sucht ein anderweitiges Engagement für Reise oder Lager. Franco-Adressen beliebe man unter H. E. # 34 in **H. Engler's** Annoncen-Bureau in Leipzig niederzulegen. [3486]

In meiner Buchhandlung kann ein junger Mann als **Lehrling** unter günstigen Bedingungen eintreten. **F. Gebhardt** in Brieg.

Tüchtige Kesselschmiede

finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenbau-Anstalt und Eisenhüttenwerk Wilhelmshütte bei Sprottau. [3390]

Ein Oefonomie-Cleve findet bei mäßiger Pension eine Stelle auf einer Herrschaft Schleiens. Das Nähere Weidenstraße Nr. 30 bei **Müller.** [3907]

Ein Cand. philos. wünscht namentlich in Mathem. und Latein Stunden zu geben. Gef. Offerten werden unter Chiffre A. T. in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Speditoren, Handlungsgehilfen und Cleven, enthaltend das Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften aus dem Einfuhr- und Ausfuhr-Gesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch, der Allgemeinen deutschen Wechselordnung nebst Einfuhr- und Ausfuhr-Gesetz, der Konkursordnung und dem Stempelgesetz nebst Stempelparagraphen, und ein Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen. gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig gültigen Bestimmungen des preussischen Rechts, welche sich auf den kaufmännischen Verkehr aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3419]

Lehrstufelgesuch.

Den 16jährigen aus Lertia abgehenden Sohn einer guten Familie wünscht man in ein Eisen- und Kurzwaarengeschäft einer kleinen, von Berlin entfernten Provinzialstadt, als Lehrling unterzubringen. Näheres auf Adr. L. 62 an die Expedition der Bessischen Zeitung zu Berlin. [3478]

Agenturgesuch.

Ein in Berlin ansässiger noch tüchtiger Mann, welcher sich von seinem Geschäft zurückgezogen hat und von seinen Renten lebt, wünscht sich noch thätig zu erweisen. Da er gründliche Kenntnisse von Metallen und Hüttenprodukten besitzt, so würde ihm eine Agentur darin erwünscht sein. Näheres auf Adr. sub G 528 an A. Kretschmers Zeitungs-Bureau in Berlin. [3475]

Pensionäre finden unter billigen Bedingungen freundliche Aufnahme bei Frau **Hentschel,** Klostergasse Nr. 85 a. [3919]

Ein der doppelten Buchhaltung vollkommen mächtiger junger Mann, der mehrere Stunden des Tages disponibel hat, ist zur Ausfüllung derselben erbötig, in einem beliebigen Baaren-Geschäft die Bücher gegen mäßiges Salair zu führen. — Frankirte Offerten unter B. N. 20 poste restante Breslau. [3905]

Für eine Destillation und Essig-Fabrik wird ein, event. mit beiden Fächern vertrauter Commis oder Destillateur gesucht. Gehalt 200—230 Thlr. pro anno bei ganz freier Station. Auftrag: **Joh. Aug. Gotsch** in Berlin, Jerusalemstr. 63. [3171]

Ein Lehrling zur Handlung kann sich melden bei **Carl Heimelt,** Ohlauerstr. 1.

Nitern 1863 ist Gartenstraße 10 der erste Stock mit Gartenbenutzung, nöthigenfalls nebst Stallung, zu vermieten. [3922]

Ring Nr. 2 ist ein großes Verkaufsgewölbe, eine Remise und eine Wohnung in der dritten Etage von Oftern ab zu vermieten.

Breslauer Börse vom 27. Octbr. 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Posen, Pfandbr.		Bresl.-Sch.-Frh.	
Amsterdam	1850 1/4 bz.	dito Kred. dito	104 G.	Litt. E.	102 1/2 B.
London	2 M. 143 1/2 bz.	dito Pfandbr.	98 1/2 G.	Köln-Mindener	3 1/2
Hamburg	2 M. 152 bz.	Schles. Pfandbr.	99 1/2 B.	ditto Prior.	95 B.
Paris	2 M. 150 1/2 bz.	à 1000 Thlr.	95 1/2 B.	Glogau-Sagan.	4
Wien	2 M. 6.21 bz.	dito Lit. A.	101 1/2 B.	Neisse-Brieger	4
Frankfurt	2 M. 79 1/2 G.	Schl. Rust.-Pdb.	101 1/2 B.	Ndrschl.-Märk.	4
Wienöst. W.	2 M. —	dito Pfdb. Lit. C.	101 1/2 B.	ditto Prior.	4
Frankfurt	2 M. —	dito ditto B.	102 1/2 B.	ditto Serie IV.	5
Augsburg	2 M. —	dito ditto	3 1/2	Oberschl. Lit. A.	3 1/2
Leipzig	2 M. —	Schl. Rentenbr.	100 1/2 B.	ditto Lit. B.	3 1/2
Berlin	2 M. —	Posener dito	99 1/2 B.	ditto Lit. C.	3 1/2
		Schl. Pr.-Oblig.	101 1/2 B.	ditto Pr.-Obl.	4
		Ausländische Fonds		ditto ditto Lit. F.	4 1/2
		Poln. Pfandbr.	88 1/2 G.	ditto ditto Lit. E.	3 1/2
		dito neue Em.	—	Rheinische	4
		Poln. Bank-Bill.	89 1/2 B.	Kosel-Oderbrg.	4
		Oester. Währ.	83 B.	ditto Pr.-Obl.	4
		Inländische Fonds		ditto ditto	4 1/2
		Freiw. St.-Anl.	100 1/2 B.	ditto Stamm.	5
		Preuss. Anl. 1850	100 1/2 B.	Oppeln-Tarnw.	4
		1852	100 1/2 B.	Minerva	5
		1854	103 B.	Schles. Bank.	4
		1856	103 B.	Disc. Com.-Ant.	—
		1859	108 1/2 B.	Darmstädter	—
		Präm.-Anl. 1854	127 1/2 B.	Oesterr. Credit	89 1/2 bz.
		St.-Schuld.-Sch.	91 1/2 B.	ditto Loose 1860	—
		Bresl.-St.-Oblig.	4	Schl. Zinkhüt. A.	—
		ditto ditto	4 1/2		

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau